

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S 14 60 Halbjährig 7 30 Vierteljährig 3 75</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig S 14— Halbjährig 7— Vierteljährig 3 60</p> <p>Einzelnummer 30 Groschen.</p>
--	---	--

Nr. 5.

Waldbhofen a. d. Ybbs, Freitag den 4. Februar 1927.

42. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Von den Ereignissen der letzten Zeit ist die Tagung der Vertreter sämtlicher österreichischen Handelskammern jedenfalls am bemerkenswertesten. Bei dieser Tagung kamen die wichtigsten Wirtschaftsprobleme unseres Bundes zur Beratung. Es ist daher nicht zu wundern, daß hiebei auch die wichtigste Lebensfrage Oesterreichs, die Erweiterung des Wirtschaftsgebietes, eingehend erörtert wurde. Einmütig kam die Ueberzeugung der Mitglieder sämtlicher österreichischer Handelskammern zum Ausdruck, daß der Anschluss an das Deutsche Reich auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus die einzig mögliche Lösung der österreichischen Frage darstellt. Die Bedeutung der Kundgebungen ist um so höher zu veranschlagen, als sie in Gegenwart der führenden Mitglieder der Regierung erfolgte, von denen insbesondere Bundeskanzler Dr. Seipel, Vizekanzler Dr. Dinghofer und Handelsminister Dr. Schürff aktiv an den Beratungen teilnahmen. — Unser jüngstes Bundesland, das Burgenland, war in vergangener Woche wieder Zeuge eines politischen Mordes. Der Schuß kam diesmal nicht wie so oft von Seite der sozialdemokratischen Schützlinge, sondern von der Gegenseite. Der Bluttat voraus gingen Terrorakte an Frontkämpfern, die in Schattendorf eine Versammlung abhalten wollten, jedoch daran gehindert wurden. Die Parteileidenschaften haben hier wieder bedauerlicherweise zwei Menschenleben gefordert, deren Hauptursache die von den Sozialdemokraten gepredigten Terrorakte sind. — Für die kommenden Nationalratswahlen von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Nachricht, daß der Landbund im gesamten Bundesgebiet (außer Wien) selbständig vorgehen wird und damit die nationale Einheitsfront verhindert hat. Wir werden später noch einmal darauf zurückkommen, glauben jedoch, daß trotz dieser Nachricht noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Deutschland.

Nach mancherlei Zwischenfällen ist dank dem zielstrebigen Eintreten Hindenburgs die neue Reichsregierung gebildet, nachdem es noch im letzten Augenblicke schien, als ob noch einmal eine Mehrheitsregierung mit den Deutschnationalen verhindert werden würde. Die Verteilung der Ministerposten ist wie folgt: Reichskanzler und besetzte Gebiete Dr. Marx (Zentrum), Justiz- und Vizekanzler Dr. Herzig (deutschnational), Innenminister Dr. v. Kuehler (deutschnational), Auswärtiges Dr. Stresemann (Deutsche Volkspartei), Finanzen Dr. Köhler (Zentrum), Wirtschaft Dr. Curtius (Deutsche Volkspartei), Arbeiten Dr. Brauns (Zentrum), Post Schönl (Bayr. Volkspartei), Ernährung Schiele (deutschnational), Verkehr Koch-Dülsdorf (deutschnational), Reichswehr Dr. Gessler (parteilos). — In der Frage der Ostfrage ist es in Paris zu einer Einigung gekommen. Von den angeblich 88, den Friedensbedingungen widersprechenden Befestigungsbauten an der deutschen Ostgrenze sollen 34 zerstört werden, 54 dagegen sollen bestehen bleiben. Damit ist Deutschland militärisch natürlich wieder geschwächt und es ist Wahnsinn, wenn behauptet wird, Deutschland hätte immer noch nicht genügend abgerüstet. Polen natürlich, der stets angsterfüllte Nachbar Deutschlands, wird mit dieser Lösung noch immer nicht zufrieden sein und Zeter und Mordio schreien, obwohl Polen durch Frankreichs Hilfe militärisch wohl gerüstet Deutschland gegenüber stark im Vorteil ist.

Ungarn.

Mit fast orientalischem Brunk wurde der neue Reichstag eröffnet. Auf dem Parlamentsgebäude war die Nationalflagge auf Halbmast gehißt, wodurch die Trauer Ungarns über die Zerstörung des Landes durch den Friedensvertrag zum Ausdruck gebracht werden sollte. Aus demselben Anlaß hatten die Mitglieder der beiden Häuser Trauerflor angelegt. Der Reichsverweser hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Die auf die finanzielle Wiederaufrichtung gerichtete Anstrengung Ungarns hat der ganzen Welt die unerwünschte Lebenskraft der ungarischen Nation gezeigt. Die auf allen Gebieten immer häufigere Fühlungnahme zwischen Ungarn und dem Auslande hatte zur Folge, daß die Öffentlichkeit des Auslandes ein objektives Bild von Un-

Das politisierte Menschenrecht.

Ein Wort an die Öffentlichkeit

von Bundesrat Rudolf Bierbaumer.

Ohne Liebe oder Haß für links und rechts, nur der Sache willen, sei mir, als langjährigem Mitglied der niederösterreichischen Landes-Lehrerernennungskommission, ein Wort an die Öffentlichkeit erlaubt. Die Machtfülle dieser Kommission ist, soweit Lehreranstellungen in Niederösterreich in Frage kommen, eine ungeheure, denn ihre Beschlüsse sind endgültig und ihre Fehlurteile inappellabel. Die Einzelheiten der Vorgänge in der Kommission entziehen sich wegen der Verschwiegenheitsverpflichtung der Erörterung; ihre Beschlüsse jedoch rücken in den Bereich der öffentlichen Kritik, denn sie wirken sich an einem für die Jugendbildung hochwichtigen Stande aus.

Vor Jahren einmal versuchte ich, wegen einer ungerichten Ernennung durch eine Interpellation im Landtage den obersten Hüter der Landesinteressen zu einem Einschreiten zu bewegen; aber der damalige Landeshauptmann bedauerte, hiezu keinen Grund zu haben, weil die Kommission autonomisch sei. Fertig...

Heute wende ich mich mit einem trassen Fall des verletzten Menschenrechtes an die Öffentlichkeit. Unsere Zeit nennt sich eine demokratische. Alle Berufskreise werden bei einschneidenden Maßnahmen, die sie betreffen, um ihre Willensmeinung befragt — die Lehrerschaft aber soll schweigend zusehen, wie ihr Menschenrecht politisiert und die Gerechtigkeit unter Parteigewalt gebeugt wird? Nein, das wäre in diesen Zeitaläusen unverständlich! Darum empfehle ich den Lehrern, ohne Unterschied ihrer Parteeinstellung, diese Frage in ihren Organisationen zu behandeln und vielleicht eine Abstimmung darüber einzuleiten, ob ihr diese oder eine andere Form der Lehrerernennung zweckdienlich erscheint.

In der Sitzung vom 20. Jänner wurde ein um sechzehn Jahre jüngerer Bewerber gegen den erstklassig qualifizierten Rangältesten zum Oberlehrer ernannt. Das schlägt jedem Rechtsempfinden ins Gesicht. Politische Persönlichkeiten boten ihren Einfluß zugunsten des Jüngeren auf und er „legte“. Wenn ich noch beifüge, daß es durch Parteimanöver in den unteren Schulbehörden möglich ist, alte, verdiente Bewerber überhaupt von jedem Reihungsvorschlag auszuschalten, so ist die ungesunde Grundlage unseres Lehrerernennungswesens genügend dargetan.

Darum entsteht die Forderung mit Selbstverständlichkeit: Entpolitisierung der Lehrerernennung! Durch Ungerechtigkeiten wird der Glaube ans Recht erwürgt. Die Politisierung unseres öffentlichen Lebens hat genug Unheil angerichtet. Wenn wir nicht in Stande wären, den höheren Standpunkt der Objektivität zu beziehen, dann ist der Bankrott des Rechtsempfindens zur Tatsache geworden.

Meine seit Jahren vertretene Anschauung ist, daß die niederösterreichische Lehrerernennungskommission weg-

gehört. Das Land würde dabei im Jahre etwa hundert Millionen Kronen ersparen. Zur Anstellung der Lehrer ist am zweckmäßigsten ein Komitee der Landeschulinspektoren unter Vorsitz des Landeshauptmannes (oder des Landeschulratspräsidenten) zu berufen, denn auch das Plenum des Landeschulrates ist politisiert. Die Landeschulinspektoren sind, wenn sie auch im Privatleben Parteimänner sein mögen, die vorgesehten Sachleute, welche die Lehrer an der Arbeit sehen und sie deshalb mit einem wesentlich anderen Urteil einschätzen, als die Parteipolitiker. Sie gewährleisten Gerechtigkeit und Anstellung nach Dienstalter und Qualifikation. Ihnen vertraut die Lehrerschaft. Politische Machteinflüsse bei Anstellungen korrumpieren. Sie zeitigen wohl augenblickliche Triumphe für den Parteiegoismus, aber sie verhöhn die aufrechte Gesinnung oder erzwingen Heuchelei.

Die Absicht meiner Ausführungen ist, die Bevölkerung in dieser Frage zum Sprechen zu bewegen — und die Hauptbetroffenen, die Lehrer. Die Bevölkerung wählt die maßgebenden Faktoren. Sie möge vorher ihre Forderungen stellen und die Beseitigung der geschilderten Zustände im Interesse ihrer Jugendbildner verlangen. Keiner schweige deshalb, weil er sich durch die Macht seiner Partei geborgen glaubt, denn diese Frage ist gar keine Parteifrage. Die Entpolitisierung der Lehrerernennung liegt im Interesse aller Kreise. Die Lehrer mögen politisch denken wie sie wollen, aber ernannt sollen sie nach Recht und Gerechtigkeit werden. Endlich muß ja doch auch für diesen Stand das Mittelalter aufgehört!

Nach meiner festen Ueberzeugung sind wir mit der niederösterreichischen Art der Lehrerernennung auf einem Irrweg, der Schaden genug gestiftet hat. Ein Buch aller Gebränkten und Geschädigten zusammenzufassen — es gäbe eine herzerschütternde Geschichte. Jetzt ist's genug! Diese Geschichte greift an den Lebensnerv des Idealismus unserer Lehrerschaft und damit an ein hohes Volksinteresse. Man überhöre meine Warnung nicht wieder, wie damals, als ich die unheilvolle Landeszerreißung von Wien und Niederösterreich bekämpfte! Heute ist das durch blindwütige Politisierung entstandene Unglück für das flache Land bereits jedem offenbar....

Niederreden, niederstimmen — das ist für eine Mehrheit kein Heldenstück. Nicht so leicht ist es, augenblicklichen Parteivorteilen zu entsagen und für das Volkswohl zu handeln. Das würde geschehen, wenn man das Menschenrecht der niederösterreichischen Lehrerschaft entpolitisiert.

garn erhalten hat, so daß es der ganzen Welt offenkundig sein muß, daß Ungarn den allgemeinen Frieden durch ein gutes Verhältnis zu allen Staaten auch seinerseits zu fördern wünscht. Ungarn wird nach wie vor trachten, sich im Völkerbunde seine volle Gleichberechtigung zu sichern. Auf diesem Gebiete erwartet es im Gegensatz zu der bisherigen Lage auch die Aenderung, daß die Militärkontrolle in Ungarn dem Friedensvertrage gemäß aufhört. Der Reichsverweser wandte sich sodann innerpolitischen Fragen zu. Eing rofer Teil der ungarischen Arbeiterschaft sei bereits zu der Einsicht gelangt, daß sie die Hebung ihrer Lebenshaltung und ihrer Kultur nur Hand in Hand mit den übrigen Gesellschaftsklassen erreichen kann. Der Reichsverweser gab schließlich seiner Freude über die Eintracht des nationalen Geistes Ausdruck und erstlehte Gottes Segen für die Tätigkeit des neuen Reichstages.

Jugoslawien.

Belgrad hat wieder eine Regierungskrise gehabt. Radic, der unberechenbare Kroatienführer, hat durch eine Abstimmung den Sturz der Regierung Uzunovic herbeigeführt. Uzunovic wurde neuerlich, es ist jetzt schon das sechste Mal, mit der Bildung der Regierung betraut.

Polen.

Die wichtigste Frage der polnischen Innenpolitik ist unzweifelhaft die Minderheitenfrage, und solange Polen diese seine brennendste Frage nicht geregelt hat, kann von einer inneren Konsolidierung des Staates kaum die Rede sein. Von besonderer Bedeutung ist, daß die Minderheiten längs der sehr ausgedehnten östlichen, süd-

östlichen und teilweise westlichen Grenze in fast geschlossener und kompakter Masse gelagert sind, also das rein polnische Nationalgebiet, das im Staate zentral gelagert ist, wie mit einem breiten Ring umschließen. Unter den Minderheiten bildet die größte Gruppe die ukrainische Minderheit, die über sechs Millionen Seelen zählt. Das größte von den Ukrainern bewohnte Gebiet ist Ostgalizien, dann kommt Wolhynien, Cholm und schließlich Polesien. Ihre Haltung gegenüber Polen ist durchwegs negativ. Diese ihre Haltung, die vor allem in ihrem nationalen Bewußtsein und ihren nationalen Bestrebungen begründet ist und in nicht geringerem Maße durch die feindliche Politik Polens diesem Volke gegenüber noch gestärkt wird, ist kürzlich auf dem großen nationalen Parteitag der größten ukrainischen Partei, der ukrainischen national-demokratischen Vereinigung, kurz Andogenannt, in Lemberg mit großer Wucht und Schärfe zutagegetreten. Auf diesem Kongreß, auf dem von 270 Delegierten 234 erschienen waren, wurde eine Einstimmigkeit erzielt, die in solchem Maße auf den früheren Parteitagen nicht zu erreichen war. Auf Grund dieses Parteitages kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß rund 75% der ukrainischen Bevölkerung in Polen und 90 Prozent wahlberechtigter Ukrainer in dieser Partei die alleinige Vertretung ihrer großen nationalen Belange erblicken. Damit müssen die Polen rechnen.

Litauen.

Aus dem Memelgebiete werden in den letzten Tagen immer heftigere Versuche der litauischen Regierung gemeldet, die bevorstehenden Landtagswahlen zu beeinflussen. So hat die fast nur aus Großlitauern bestehende Wahlkreiscommission sieben Verfügungen erlassen, daß alle im Memelgebiete wohnenden litauischen Staatsangehörigen wahlberechtigt sein sollen, ganz gleich, wie lange sie dort wohnen und ob sie das memelländische Bürgerrecht besitzen. Dadurch erhalten also auch Beamte und Soldaten das Wahlrecht, selbst wenn sie eben erst zum Zwecke der Verfälschung des Wahlergebnisses nach dem Memellande verlegt worden sind. Diese Verordnungen widerspricht vollkommen den Satzungen des Memelstatutes.

Rußland.

Ein würdiges Seitenstück zu Frankreichs Kriegsvorfällen, über welche wir letzthin berichteten, ist nachfolgender Bericht aus Sowjetrußland: In der Sitzung der Liga für Luftfahrt und chemische Kriegsführung und der Gesellschaft für Landesverteidigung, die anberaumt war, um die Vereinigung dieser beiden über 2 Millionen Mitglieder zählenden Organisationen herbeizuführen, hielt Woroschiloff eine Rede, in der er das russische Volk aufforderte, sich psychologisch zu mobilisieren, um die Sowjetunion gegen einen militärischen Angriff irgend einer westlichen Macht in naher Zukunft zu verteidigen. Rußland müsse das ganze Land militarisieren. Die augenblickliche Lage des Landes sei, international gesehen, so, daß Rußland jede erdenkliche Maßnahme treffen müsse, trotz des Geheules seiner bürgerlichen Nachbarn. Woroschiloff führte weiter aus, daß die letzten Reden Krotkoffs und Bucharins, die vor einem Kriege warnten, etwas wie eine Panik in der ganzen Bevölkerung hervorgerufen hätten, die bewiesen hätte, daß das Volk die ihm drohende Gefahr vergessen hätte, und er erklärte, daß die Beherrschung Polens durch Bilsudski, der faschistische Umsturz in Litauen und die zu erwartende Umstürzbewegung in Lettland und Finnland eine sehr ernste akute Gefahr für die Sowjetunion darstellten, da England nur einen einigermaßen

konsolidierten baltischen Block braucht, um diesen in den Krieg zu heizen.

Spanien.

General Primo de Rivera bereitet augenblicklich ein Dekret vor, das die Einberufung der Nationalversammlung betrifft, der bestimmte eingeschränkte Rechte zugewiesen werden und die an die Stelle des aufgelösten Parlamentes treten soll.

Persien.

Die Regierung ist zurückgetreten, weil die Unabhängigen sich mit der Opposition vereinigt haben, um gemeinsam Interpellationen einzubringen. Eine Interpellation betrifft den Briefwechsel zwischen der Regierung und der anglo-persischen Delgesellschaft, in einer zweiten Interpellation wird gefragt, warum es der Regierung nicht gelungen sei, mit Rußland ein Handelsabkommen abzuschließen.

Vereinigte Staaten.

Präsident Coolidge hob in seiner Rede im Minister-rate über die Politik der Vereinigten Staaten folgendes hervor: „Bei uns predigen einige Leute eine Politik, die uns, wenn wir sie durchführen würden, zu einem militärischen Staate machen würde, auf der anderen Seite gibt es wieder welche, die das Gefühl absoluter Sicherheit haben und für das Dogma des extremen Pazifismus eintreten. Beides bedeutet eine Gefahr für den Frieden und das Wohlergehen unseres Landes. Alles, was wir für unseren Schutz brauchen, ist eine angemessene Abwehrbereitschaft. Darin beruht unser traditioneller Standpunkt, der einerseits keine offensiven Absichten enthält, andererseits aber auch nicht ein Ausdrück der Schwäche ist. Wir müssen uns vor allen Aktionen hüten, die eine allgemeine Weltrüstung hervorrufen könnten und uns bemühen, eine solche zu verhindern.“ Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte der Präsident aus, daß der Stand der amerikanischen Staatsschuld am 30. Juni nach seiner Schätzung weniger als 19 Milliarden Dollar betragen werde. Vor fünf Jahren betrug die Schuld 23 Milliarden 977 Millionen Dollar. Finanziell befinde sich Amerika gegenüber den anderen Staaten in der besten Situation. Das Budget für das heurige Jahr werde 3643 Millionen Dollar erfordern, die Schätzung für das künftige Jahr ergebe 3572 Millionen. Die Belastung pro Kopf betrage 31 Dollar gegenüber 51 Dollar vor sechs Jahren. Nach diesen Ausführungen kann man das Geschäft, das die Vereinigten Staaten im Kriege gemacht haben, nicht gerade als schlecht bezeichnen!

China.

Die Nachrichten über die Vorgänge in China selbst sind sehr widerspruchsvoll. Einzelne Stellen berichten über ein weiteres Vorgehen der Kantontuppen gegen Schanghai, wogegen andere Quellen berichten, daß der taktische Plan des Kantonsheeres einer plötzlichen Veränderung unterworfen worden sei und alle nationalitischen Truppen die Provinz Tsching-kiang südlich Schanghais entweder schon verlassen hätten oder noch zurückgezogen würden. Wenn diese Meldung stimmt, so bedeutet das, daß die Kanton-Regierung auf jeden Fall vorläufig ihre Absicht, auf Schanghai vorzurücken, aufgegeben hat, da sie offenbar wünscht, das Risiko eines Kontaktes mit den britischen Truppen zu vermeiden.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“

Schreckensherrschaft der Faschisten.

Ohne Gericht zur Deportation verurteilt.

Wir haben in unserer letzten Folge über die ganz grundlose Festnahme Dr. Noldins aus Salurn berichtet. Nun wird aus Trient gemeldet, daß die Konfinierungskommission der Provinz Trient unter dem Vorsitz des Präsekten Baccari nach einem Geheimverfahren den am 23. v. M. verhafteten deutschen Rechtsanwalt Dr. Josef Noldin aus Salurn zur höchsten, im neuen Sicherheitsgesetz vorgesehenen Strafe von fünf Jahren Deportation verurteilt hat.

Dieses furchtbar harte Schandurteil muß in allen deutschen Kreisen die höchste Entrüstung hervorrufen. Die sogenannte Konfinierung erfolgt ohne gerichtlichen Urteilspruch, nur durch administrative Verfügung. Eine Kommission bestimmt die Personen, die wegzuführen sind. Es ist zwar Einspruch gegen das Urteil möglich, aber trotzdem kann dieser Prozeß nicht als reguläres Gerichtsverfahren bezeichnet werden. Die Verbannungs-orte sind öde Inseln in der Umgebung von Sizilien, die bisher für Zwangsarbeiter und Verbrecher bestimmt waren. Fünf Jahre Deportation aus politischen Gründen ist ein schreiendes Unrecht. Die italienische Schreckensherrschaft in dem gepeinigten deutschen Südtirol ist um einen Akt besonderer Grausamkeit bereichert.

Offener Brief an Landeshauptmann Christoph und Nationalrat Stika.

Herr Landeshauptmann! Herr Nationalrat!

Sie haben in einer am 10. Jänner 1927 im Landhause bei Herrn Landeshauptmann Reithner abgehaltenen Besprechung ehrenrührige Angriffe schwerster Art gegen mich erhoben.

Sie werden dafür vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden, soweit es die Gesetze gestatten und insofern nicht etwa Ihre Abgeordneten-Immunität sich als Hindernis in den Weg stellt.

Ich erwarte, vor dem Forum des Gerichtes endlich eine entsprechende Gelegenheit zu finden, das um mich seit Jahr und Tag gespannene Lügengewebe in seiner ganzen erbärmlichen Haltlosigkeit aufzuzeigen.

Weißbach a. d. Triesting, im Jänner 1927.

Dr. Hugo Mühlner.

Das Ansehen der deutschen Wissenschaft in China.

Der Ministerpräsident der Kantonregierung Tannien-tai hielt bei der Besichtigung des von dem Arzte der Berliner Mission geleiteten Krankenhauses in Namnung eine Rede, in der er erklärte: Deutschland ist jetzt arm und kann nicht mehr so viel Geld aufbringen für die Schulen und die Krankenhäuser wie ehemals. Deswegen müssen wir Chinesen selbst Geld beisteuern. Die Deutschen stellen dafür ihr Wissen und ihr Herz in unseren Dienst und dafür wollen wir ihnen dankbar sein, zumal das deutsche Wissen heute als das gründlichste und beste gilt.

Kleine Ursachen.

Eine Doppelgeschichte von Heinrich Schöffe.

Es ist ein ganz eigenes und gar nicht unangenehmes Gefühl, gar nichts zu haben als sich selbst; die weite Welt unter den Füßen und das waltende Schicksal über dem Haupte.

Wir stödeten und geigten uns glücklich durch Italien. Der Sonn- und Fest- und Markttag ist in Italien kein Mangel, und das kam uns zu statten. Wohlgemut zogen wir in Rom ein und hatten noch ein paar Bajocchi übrig. Der Anblick der unsterblichen Welt Herrschaft, von wo aus die europäische Kultur ging, und große Staatsmänner und Helden lange Zeit — nach ihnen kluge Bischöfe — fremde Völker und Könige in Unterwürfigkeit hielten, bestärkte mich sehr in meiner philosophischen Fassung. Was ist von den Taten und Werken der Welt Herrscher schlichter? Cäsars eifriges Leben in seinen Kommentarien ist für uns nach Jahrtausenden noch mehr wert, als die ganze Reihe seiner Siegesfelder. Statt des Kapitols übri noch der Vatikan die Rechte, welche Geistesüberlegenheit immer über Geisteschwäche hat. Aber die Nationen wachsen an Einsicht, und bald wird die Curia romana außer dem Patrimonium Petri keine Befehle mehr erteilen.

Mein Reisegefährte war so glücklich, schon den anderen Tag in Rom alle Schulden tilgen zu können, die er bei mir in Wien gemacht. Er hatte nämlich ganz zufällig in einem Kaffeehause einen jungen Fürsten gefunden, dessen Lehrer er einst gewesen war. Dieser, von alter Anhänglichkeit und durch Mitleid über das bittere Los des guten Menschen und genialen Künstlers bewegt, hatte ihn zu sich genommen. Heribert sollte ihn nun als Maler durch Italien begleiten. Sein fürstlicher Gönner stattete ihn freigebig aus.

Mir war das Schicksal gar nicht so hold. In der Kunst war ich bloß Liebhaber. Doch versuchte ich's mit dem, was ich hatte, und wußte mich zu vervollkommen. Aber mit dem Reißblei und mit dem Pinsel, oder auch nur mit der Färberei etwas Geld zu verdienen, dazu war keine Hoffnung. Ich lebte von dem, was ich durch Herberts Freundschaft empfing. Auch dies dauerte nicht lange, denn Heribert verließ Rom bald im Gefolge seines Fürsten, bei dem er umsonst Anstellung für mich gesucht hatte. Unterdessen blieb kein Winkel Roms mir ungesehen, und wohlgenut und sorgenlos lebte ich von einem Tag in den anderen hinein. Ich war reich, weil ich wenig Bedürfnisse hatte. Zulezt, da meine kleine Barschaft abnahm, dachte ich schon daran, Italien wieder zu verlassen, als mir neue Hilfe kam.

Auf einer feinemeren Bank vor einem Kloster in der Nähe Roms sah ich eines Tages, als sich ein alter Mönch mit schneeweißem Bart freundlich zu mir niederließ. Wir traten zusammen ins Gespräch. Meine Einfälle beflusteten ihn, weil ich ein Deutscher war. Denn auch er war ein Deutscher und nannte sich Pater Vitalis. Da er meine geldbedürftige Lage erfuhr, lud er mich für alle Tage in seinem Kloster zu Gast, und so konnte ich ohne Kummer meinen Wunsch erfüllen, noch länger in Rom zu bleiben. Von Zeit zu Zeit unterstützte mich auch der wackere Geistliche mit einigem Gelde. Er nannte mich nur seinen Sohn, und ich ehrte ihn wie einen Vater. Er gab sich viele, aber vergebliche Mühe, mir irgendwo ein anständiges Plätzchen in einem guten Hause zu verschaffen.

Mein Sohn, sprach er eines Tages, da ich mit ihm auf der Höhe der Villa Albani lustwandelte, „das Glück ist dir nicht hold in Italien. Ich rate dir, es auf vaterländischem Boden zu versuchen.“

Dies Wort gab mir Anlaß, ihn zu versichern, daß ich kein Glück suche, sondern wenn ich nur Kleidung und Nahrung habe, beides zur Notdurft, ließe ich mir's genügen. Da das wenigste genüge, meine kleinen Bedürf-

nisse zu stillen, wäre ich immer imstande, das wenige zu erwerben, müßte ich es auch als Almosen nehmen: denn ich schäme mich der Almosen so wenig als der Arbeit. Ich hätte ihn daher, sich meinerwegen keine fernere Mühe und Bekümmernis zu machen. Ich wäre so reich wie der Vogel in der Luft, dem die Welt gehöre.

„Doch mußt du an die Tage des Alters denken, denn sie denken an dich, mein Sohn; jene Tage, von denen du sagen wirst, sie gefallen mir nicht. Du wirst daran denken, dir einen bleibenden Sitz zu schaffen. Auch der Vogel in der Luft weiß sein Nest.“

„Ehrwürdiger Vater“, sagte ich, „soll ich törichter-weise meine schönen Tage vergeuden und opfern, um im Alter ein paar Jahre statt Brot und Salz einen Braten, oder statt des Lagers auf Stroh und Laub ein Federbett zu haben? Ist es der Mühe wert? Weiß ich, ob ich ein spätes Alter erreiche? Und wenn ich es erreiche, weiß ich nicht, daß Gott dann auch nahe ist?“

„Aber was ist der Zweck deines Reisens, mein Sohn?“

„Ei nun, ehrwürdiger Vater, diese Welt zu sehen, in der ich nun einmal lebe, und zu lernen und weiser zu werden, das heißt glücklicher. Ich treibe es, wie die alten Philosophen der Griechen es trieben; ziehe umher, wie sie, zu den fremden Völkern und lerne. Habe ich meine Lehrjahre vollbracht, werde ich irgendwo mein Erlertes den Menschen nützlich machen können.“

Der Alte lachte, stellte sich vor mir hin und betrachtete mich von Kopf bis zu Fuß mit einem sonderbaren Blick. „Du bist wahrhaftig mehr, als ich glaubte!“ rief er aus. „Daß dich in deinem Lebensplan nicht stören. Du hast das rechte Ziel ergriffen. Ich gestehe dir, du bist auf dem Wege zum höchsten Gut; denn ich verstehe dich, weil ich denselben Weg gegangen bin und mein Ziel nicht verfehlt habe. Daß ich zulezt in ein Kloster ging, geschah, weil ich müde vom Wandern war und es mir gleichviel galt, wo ich ausruhte. Ich habe diese Welt vielseitig gesehen und alles anbetungswürdig gefunden, was ich von Gottes Werken sah, und wenig Lößliches

Die Vorfälle in Schattendorf im Burgenland.

Am Sonntag den 30. Jänner sollte in der burgenländischen Gemeinde Schattendorf, in der eine sozialdemokratische Mehrheit seit Jahren eine terroristische Herrschaft ausübt, eine Versammlung der Frontkämpfer abgehalten werden. Die Sozialdemokraten setzten für denselben Tag eine bei der Landesregierung nicht angemeldete Versammlung in Schattendorf an, zu der der Republikanische Schutzbund aufgeboden wurde. Vor dem Gasthause eines Frontkämpfers, in das die Sozialdemokraten eingedrungen waren, sammelte sich eine sozialdemokratische Masse an. Der Sohn des Wirtes, den die drohende Haltung der Sozialdemokraten kopflos gemacht hatte, schoß aus einem Jagdgewehre. Unglücklicherweise wurden ein Sozialdemokrat und ein Knabe getötet. Die Sozialdemokraten benützten diesen traurigen Vorfall, der durch ihren Terrorismus hervorgerufen wurde, zu einer

ren für Montag zu. Der Direktor begründete dieses Ansuchen damit, daß es ihm an einem Samstag nicht möglich sei, derartig große Beträge von der Bank zu erhalten. Der Kassier folgte die Waggons aus. Als er am Montag die Bezahlung der Fracht- und Zollgebühren betrieb, erfuhr er zu seinem Entsetzen, daß die Firma am gleichen Tag den Ausgleich anmeldete. Mithin fiel die Schuld an die Bahn mit in den Ausgleich. Die Bahnverwaltung mußte, um den im Bahnbetrieb bestehenden Normen gerecht zu werden, dem verantwortlichen Bediensteten den entstandenen Schaden zum Ersatz vorschreiben. Dieser wurde für den Rest seiner ganzen Dienstzeit auf das Existenzminimum gesetzt. Weiterer Kommentar überflüssig.

richtiger Erkenntnis der Zeit eine moderne Autoreparaturwerkstätte angegliedert hat. Herr Pokerschnigg war lange Jahre Gemeinderat und ist sowohl in der Feuerwehr als auch in der Genossenschaft seines Gewerbes stets eifrig tätig gewesen. Auch seine Gemahlin hat immer in wohlthätigen und nationalen Vereinen mitgewirkt. Mögen dem 40. Hochzeitstag noch viele folgen und dem Paare noch die „Goldene“ gegönnt sein!

Tagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund für Oesterreich hat den in diesem Jahre fälligen „Deutschen Gewerkschaftstag“ für Sonntag den 6. März nach Wien einberufen. In Verbindung mit dieser Tagung findet eine Sitzung der nationalen Kammermandatare in den Kammern für Arbeiter und Angestellte statt. Im Hinblick auf die kommenden Wahlen und des Eintretens des Deutschen Gewerkschaftsbundes für die nationale Einheitsfront, verdient diese Tagung erhöhte Aufmerksamkeit.

Ortliches.

Aus Waibhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 6. Februar (5. Sonntag nach Epiphania): Waibhofen a. d. Ybbs (alter Rathausaal): 6 Uhr abends.

* **Trauung.** Mittwoch den 2. Feber fand in Seitenstetten die Trauung des Herrn Karl Schmid, Buchhalter der Firma J. Bammer & Co., mit Frä. Mizzi Rötzel aus Ternitz statt, welche in feierlicher und eindrucksvoller Weise von Hochw. Herrn Prälaten Doktor Springer, Abt des Stiftes Seitenstetten persönlich vorgenommen wurde. An der Tafel nahmen außer Brautpaar und Beiständen noch S. G. der Herr Abt sowie Hofrat P. Salzer und der Hochw. Herr Pfarrer von Seitenketten teil. Herzlichen Glückwunsch den Neuvermählten!

* **Persönliches.** Am 31. Jänner beging das Ehepaar Herr Michael und Frau Josefina Pokerschnigg den 40. Hochzeitstag in voller Rüstigkeit und bester Gesundheit. Beinahe dieselbe Zeit übt Herr Pokerschnigg in unserer Stadt das Schmiedehandwerk aus, welchem er in

* **Personalmeldungen.** Die nied.-öst. Landesregierung hat dem Herrn Architekten J. B. (B. D. A.) Nikolaus Bukovics und dem Herrn Architekten J. B. (B. D. A.) Ing. Gustav Kneill im Sinne der Ziviltechniker-Verordnungen (vom 11. Dezember 1860, 7. Mai 1913 und 27. Dezember 1924) die Befugnisse eines Zivilarchitekten mit dem Standorte Waibhofen a. d. Ybbs erteilt, wodurch beide Herren Mitglieder der zuständigen Ingenieurkammer für Burgenland, Niederösterreich und Wien geworden sind. Die Eidesablegung hat stattgefunden, die Ausübung der Befugnisse erfolgt wie bisher in der gemeinschaftlichen Kanzlei Gottfried Grieggasse 7.

* **Bildervortrag.** Die Ortsgruppe Waibhofen a. d. Ybbs des Alldeutschen Verbandes hat den Verbandsredner des Bundes der Kolonialfreunde, Herrn Schriftsteller Wilhelm Rothaupt, für einen Bildervortrag gewonnen, der unter dem Titel „Jagd- und Kriegererlebnisse aus Deutsch-Ostafrika“ am Dienstag den 8. Feber im großen Saale des Gasthofes Inzführ-Kreul stattfinden wird. Rothaupt, selbst ein langjähriger Farmer, machte unter General v. Lettow den Weltkrieg in den Kolonien mit, und ist daher in der Lage, seine vorzüglichen Bilder aus dem afrikanischen Busch mit trefflichen Ausführungen zu begleiten. Rothaupts Vorträge haben den großen Vorzug, daß sie nicht nur unterhalten und allgemein belehren, sondern daß sie ihr Thema auch in volkswirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Hinsicht erschöpfend behandeln. Wie aus Presseberichten über seine Vorträge hervorgeht, ist er auch ein glänzender Redner, der besonders durch seine an spannenden Abenteuern reichen Jagd- und Kriegererlebnisse die Zuhörer in ganz außerordentlicher Weise zu fesseln versteht.

* **Turnverein „Luzow“.** Falls die Schneesverhältnisse sich nicht verschlechtern, veranstaltet der Turnverein „Luzow“ Sonntag den 6. Feber 1927 für seine Mitglieder ein Schiwettfahren auf dem Schnabelberg. Die Teilnahme beschränkt sich auf die Angehörigen des Vereines. Die Bedingungen werden heute auf dem Turnboden bekannt gegeben. — Wegen verschiedener Umstände sieht sich die Leitung des Turnvereines „Luzow“ veranlaßt, von der Abhaltung des geplanten Turnerkänzchens in diesem Jahre Abstand zu nehmen.

der üblichen Entrüstungskomödien in Wien und in einer Reihe von Industriestädten. Auch im Burgenland gab es Entrüstungsgebungen der Partei, die in Schattendorf bewies, daß sie bereit ist, Gewalt anzuwenden, um eine ihr verhasste Vereinigung am öffentlichen Auftreten zu verhindern. Der traurige Vorfall wird auch im Nationalrat erörtert werden. Es ist festzustellen, daß es die sozialdemokratischen Schutzbündler waren, die in Schattendorf terroristisch auftraten. Die Behauptung der Sozialdemokraten, die Frontkämpfer im Burgenland ständen mit den Magyaronen oder mit Ungarn in Verbindung, wird von der Frontkämpfervereinigung entschieden bestritten.

Schlecht belohntes Entgegenkommen.

In einem Bahnhofe des Direktionsbezirktes Willach ereignete sich kürzlich folgender Vorfall:

An einem Samstag langten für einen größeren Betrieb zwei Waggon Gatterbestandteile aus dem Auslande an. Der Direktor des Unternehmens ersuchte den Kassier um Auslösung der Waggons und sagte zuverlässig die Bezahlung der Frachten und hohen Zollgebüh-

an dem gefunden, was ich von Menschen getan sah. Ja, ich gestehe dir, daß ich oftmals glaubte, allein in der Welt zu sein mit meinem Gott, und nicht zum menschlichen Geschlecht zu gehören, mit dem ich der Gestalt nach verwandt war. Denn ich verstand der Menschen Treiben nicht, und ich ward von ihnen nicht begriffen.“

„Aber“, sagte ich, „ehrwürdiger Vater Vitalis, Ihr fandet doch Ausnahmen von der Regel?“

„Allerdings“, antwortete der Greis; „göttlichen Geistes begegnete ich, aber nur einzelnen, zerstreuten, verkannten, oder sich selbst vor dem feindlichen Geschlechte verbergenden Engeln, die sich nicht hatten ihre Kindesheiligkeit im späten Alter entweihen lassen. Ihre Kindesheiligkeit! Denn die Kinder sind edler als die Eltern, reiner, leidenschaftsreicher, vorurteilsloser, zärtlicher, menschenliebender, harmloser. Einem wahrhaft weisen Manne kann nicht wohl sein unter den Alten; er ruft daher mit dem Sohne Gottes: Lasset die Kindlein zu mir kommen! Und wenn wir nicht werden wie sie, können wir nicht ins Himmelreich eingehen.“

„Ach, Vater Vitalis, so ist das Himmelreich noch fern von dieser Welt.“

„Leider, mein Sohn, noch fern; aber es kommt! Die Welt ist noch sehr jung. Was bedeuten sechstausend Jährchen, von denen die Weltgeschichte spricht? Alles schreitet der Vollendung zu. Glaube mir das und glaube es der Weltgeschichte. Die heutige Menschheit ist noch ganz ungöttlich, bloß dem Tierischen nachjagend, dessen Eitelhaftigkeit sie durch Kunst, Wissenschaft, Gewerbesleiß, Handel, Erfahrung zu verhüllen und behaglicher zu machen sucht. Wie muß dem reinen Menschen unter diesen Kunsttieren zu Mut sein? Sieh an unser gemeines Volk in den Dörfern und Städten: es sind geist- und leib-eigene Geschöpfe, mit der Hauptbestimmung von der Wiege bis zum Sarge, nichts Wichtigeres zu kennen, als sich aus ihrer Erdscholle Futter zu ziehen und anderen Stärkeren, die nicht arbeiten, sondern im Müßigang prassen wollen, davon die Hälfte abzugeben. Siehe an

die sogenannten Großen, die Höfe der Mächtigen, sie sind nur geschminkt, gepuhter, aber nicht minder tierisch. Sie wollen nur Geld, nur Herrschaft, nur Gewalt, nur Wollust. Siehe an unsere Heere: Hunderttausende gehen hinaus, Hunderttausende zu schlagen, zu morden, zu berauben, nicht für ein heiliges, unüberäußerliches Recht, sondern wie gedankenlose Maschinen für eine Grille der Höfe, für eine Laune eines Herrn oder seines Dieners, oder auch seiner Beischläferin. Siehe an unsere Kirchen: ach, mein Jesus, wie übel hat dich die Welt verstanden und begriffen! Es ist Heidentum rechts und links; der Altar dient dem Priester, der Mensch macht die Religion. Siehe an unsere sogenannten gebildeten Stände: was ist ihr höchstes Gut? Recht haben zur Ungerechtigkeit gegen andere, Titulaturen, Geld, Stolz auf tierische Abstammung von Vorfahren. Siehe an unsere Gesetzgebungen: sie strafen die Verbrechen an den Schwachen, und die Starcken, welche das Gesetz geben, verhöhnern dasselbe durch Unzucht, Ehebruch, Raub, Mord und andere Bosheit. Wer straft sie? Siehe an unsere Staatenordnungen: Es sind Schöpfungen nicht zum Besten der Völker sowohl, als der einzelnen, welche die Völker zum Eigentum und Gut betrachten. Das alles schon hatten die Perser, Meder und Assyrer und andere vor Jahrtausenden, nur mit anderen Namen. Und gerade, weil das schon längst in der Welt gewesen, überredet man sich, es müsse das so sein und könnte nicht anders werden, ohne Frevel zu begehen. Wahrhaftig, mein Sohn, es ist ein frevelvoller Aberglaube, ein Ding um seines Alters willen ehrwürdig zu preisen. Nichts ist ehrwürdig, als das Göttliche, als das Ewige; aber dies ist am wenigsten im Alten, darum sollen wir es unter uns herstellen. Wie kann das alte Tierische ehrwürdig sein? Es taugt eben darum am schlechtesten, weil es alt geworden ist.“

Ungefähr so sprach der menschenfreundliche Vater Vitalis. Er sprach, vor mir stehend, wie der Jünger Jesu einer. Nun ging ich von da an zu ihm in die Schule.

Rom mit allen seinen Kunstschätzen hatte nichts Herrlicheres, als diesen erhabenen Mönch, diesen Vitalis, den keiner kannte und achtete.

Die Terrasanta.

Allein ich genoß der Belehrung des ehrwürdigen Vitalis nur noch während der Wintermonate. Der folgende Frühling legte ihn ins Grab und bedeckte ihn mit seinen Blumen.

Wenige Tage vor seiner Auflösung besuchte ich ihn. Er war sehr schwach, doch heiter und freundlich. „Mein Sohn“, sagte er, „ich fühl's in meinem Innern, Gott ruft meinen Geist zu anderen Verbindungen. Meine achtundachtzig Jahre sind mir wie ein Traum. Ich fühle, daß ich noch derselbe bin, der ich in meinem achten Jahre war; nur daß dieser Leib um mich her morsch geworden ist. Ich freue mich eines neuen, edleren Zustandes, den mir die ewige Liebe anweisen wird. Glaube mir, dem Sterbenden, es ist nichts equidender in den letzten Stunden des Atmens, als das Bewußtsein einer festen Gottinnigkeit, die man durch das volle Leben getragen hat, und daß man zuletzt weiß, was man eigentlich gelebt habe. Das wissen Millionen und Millionen nicht. Sie kommen wie die Pflanzen und Tiere des Feldes, nähren sich mühsam, pflanzen ihr Geschlecht fort und sterben.“

„Ich habe“, fuhr er fort, „noch eine kleine irdische Sorge um dich. Bald kann ich dich nicht mehr unterstützen. Doch will ich dir einen kleinen Zehrpfennig geben, mit dem du durch Italien getrost wieder nach Deutschland gehen kannst. Er liegt hier.“ Und bei diesen Worten zeigte er auf ein kleines Kästchen und einen Pergamentbrief neben sich. „Sieh, die Italiener sind voll Aberglaubens und Vorurteils; das ist der letzte Schimmer oder die erste Morgenröte einer Religion, und darum immer achtungswürdig. Ein frommer Aberglaube wiegt noch immer ein philosophisches System der Unreligion auf, das heißt, eine künstliche Schutzrede des

* **Turnverein „Rühw“.** Unsere Schneeschuhriege hat am vergangenen Sonntag an zwei Wettbewerben teilgenommen und zwar beim Schneeschuhwettbewerb des Descherturnganges in Mariazell, das für alle Angehörigen des Kreises 1 offen war, und beim Abfahrtslauf der Schivereinigung Weyer auf dem Gnnsberg. Beim Gauwettlauf in Mariazell sind 40 Turner- und Schiläufer und eine größere Anzahl von Turnerinnen im Frauenwettbewerb angetreten. Streckenlänge etwa 10 Kilometer, davon 6 Kilometer Abfahrt, 4 Kilometer Ebene und 30 Meter Gegensteigung. Von unserem Verein haben in der Gruppe 2 die Turnbrüder Ing. Max Preßler den 2. Sieg und Franz Kabberger den 6. erreicht. Auf dem Gnnsberg bei Weyer erhielt in der 1. Klasse (Damenlauf) Frau Rosa Kappus den 3. Sieg, in der 2. Kl. (Jugend von 16—18 J.) Karl Langner den 4., in der Jugendläuferklasse (18 bis 20 J.) Fritz Kabberger den 5. und in der Läuferklasse (20 bis 32 J.) Ibr. Leo Urban den 6. Steg. Heil!

* **Jägerball.** Auf vielseitiges Verlangen wird zur gefälligen Kenntnis gebracht, daß bezüglich Herrenkleidung die Lederhose als Jagdkleid erwünscht ist. Die Eröffnung der Kasse erfolgt um 1/8 Uhr abends.

* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Samstag den 29. Jänner d. J. fand die diesjährige Hauptversammlung der Zweigstelle Waidhofen a. d. Ybbs des sudetendeutschen Heimatbundes statt. Der Obmann begrüßte die Erschienenen, worauf die Berichte des Vorstandes, des Schriftführers und Zahlmeisters, sowie der Rechnungsprüfer zur Verlesung gelangten, die einstimmig angenommen wurden. Die bisherige Vereinsleitung wurde einstimmig wiedergewählt. — Anfang nächsten Monats findet eine Gedenkfeier für die sudetendeutschen Märzgefallenen (4. März 1919) statt, worüber noch näheres berichtet werden wird.

* **Lehrhingshort — Lichtbildervortrag.** Der am Sonntag den 6. ds. für die Lehrlinge bestimmte Lichtbildervortrag des Herrn Regierungsrates Ing. Hugo Scherbauer findet nicht im Lehrhingsheim, sondern in der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe, Obere Stadt, um 3 Uhr nachmittags statt. Die wertvollen Eltern der Lehrlinge, die Lehrerinnen und ihre Frauen, sowie Freunde und Wohlwäter des Lehrhingshortes sind dazu freundlichst eingeladen. Der Vortrag ist allgemein zugänglich. Eintritt frei.

* **Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. O. Alpenvereines.** Die diesjährige Hauptversammlung findet am 10. Februar 1927 um 8 Uhr abends im Gasthof Kogler, Unterer Stadtplatz, mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung u. Genehmigung der Verhandlungsschrift der 49. Hauptversammlung vom 3. Febr. 1926. 2. Tätigkeitsberichte: a) des Vorstandes, b) des Zahlmeisters, c) des Markierungswartes, d) des Hüttenwartes. 3. Ehrung der Jubilare. 4. Wahlen in die Vereinsleitung. 5. Vorschlag für 1927 und Festsetzung des Mitgliedsbeitrages. 6. Allfällige Anträge. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten!

* **Unpolitische Lehrgewerkschaft.** Gruppenversammlung der unpolitischen Lehrgewerkschaft in Waidhofen a. d. Ybbs am Mittwoch den 8. Februar um 1/45 Uhr nachmittags im Zeichenstalle der Mädchen-Bürgererschule in Waidhofen. Tagesordnung: 1. Vorbereitung der Wahlen in den Bez.-Schulrat. 2. Wahlen für die Bezirksgruppe. 3. Stellung zum neuen Lehrplan. 4. Die Schülerbeschreibung. 5. Allfälliges.

* **Fachgenossenschaft der Kleidermacher.** Diese hält am 21. Febr. l. J. um 8 Uhr vormittags im Großgasthof Inzführ ihre ordentliche Generalsammlung ab. Anschließend an dieselbe findet die Aufzählung und

Freisprechung statt. Es wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht. Nichterscheinen (mit Ausnahme bei Erkrankung gegen ärztliche Nachweiserbringung) wird mit 6 Schilling bestraft. — Montag den 28. Febr. um 8 Uhr früh wird im Vereinsheim, Gasthaus Hicade, die Meisterprüfung abgehalten. Bewerber wollen unter den festgesetzten Bedingungen bei der Genossenschaft rechtzeitig ansuchen.

* **Kameradschaftsverein.** Sonntag den 6. Februar findet von 10 bis 12 Uhr im Brauhause Jag die nächste Einzahlung statt.

* **Voranzeige.** Der Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger in Waidhofen a. d. Ybbs feiert heuer sein 60-jähriges Gründungsjubiläum. Aus diesem Anlasse wird ein Fest in großem Stil zu Pfingsten (5. und 6. Juni) 1927 abgehalten werden. Die p. t. Vereine werden daher gebeten, diese Tage frei zu halten.

* **Spareinlagen der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Einlagen im Monat Jänner S 206.341.03, Behebungen S 139.692.32, somit Spareinlagenzuwachs S 66.648.71. Der Spareinlagenstand erhöhte sich im Jahre 1926 um S 711.715.57 auf S 3.045.202.42. Gesamtsparinlagenstand mit 1. Febr. 1927 S 3.111.851.13, verteilt auf 15.531 Einlagenkonti.

Ballkleider

Feinste Spitzen Fächer Glitter-Ausputz

Ferdinand Edelmann, Amstetten

* **1. Kapselshützengesellschaft.** Ergebnisse des Schießens vom 31. Jänner 1927: 13. Kranz. Tiefschußbeste: 1. Herr Kogler mit 37 T., 2. Herr Gerhart mit 74 T., 3. Herr Prof. Nemecsek mit 80 T. Kreisbeste: 1. Herr Zinner mit 52 (54) Kr., 2. Herr Strohmaier mit 46 (47) Kr., 3. Herr Erb mit 45 (49) Kr. Herr Zinner hat mit 54 Reisen innerhalb des Her-Kreises die Vereinsmeisterschaft errungen. Heil dem wackeren Schützen. Nächstes Kranz am 7. Februar. Schützenheil!

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Beim Kapselschießen im Brauhause am 30. Jänner 1927 erhielten folgende Herren nachstehende Preise: 1. Tiefschußbest Herr Ludwig Baumgartner, 10 Teiler; 2. Tiefschußbest Herr Josef Beschauer, 14 Teiler. 2. Kreisprämie Herr Karl Gabriel, 38 Kreise. Schützenheil! — Sonntag den 6. Febr. und Sonntag den 13. Febr. entfällt das Schießen, da der Saal anderweitig vergeben ist.

* **Arbeiter-Schützenverein.** Ergebnisse des Schießens vom 30. Jänner 1927: 1. Kreisbest, 24 Kreise, Herr Karl Leimer; 2. Kreisbest, 23 Kreise, Herr Johann Sperl; 3. Kreisbest, 23 Kreise, Herr Ignaz Leimer; 4. Kreisbest, 23 Kreise, Herr Alfred Lattisch; 5. Kreisbest, 23 Kreise, Herr Anton Erath; 6. Kreisbest, 22 Kreise, Herr Anton Durr; 7. Kreisbest, 22 Kreise, Herr Lieberat Schröding; 8. Kreisbest, 22 Kreise, Herr Ignaz Grausauer. — Nächstes Übungsschießen Samstag den 5. Febr. 4 Uhr nachmittags. Schützen willkommen!

* **Hauptversammlung des Deutschen Volksvereines für Waidhofen a. d. Ybbs.** Freitag den 28. d. M. fand im Großgasthof zum „goldenen Löwen“ die Hauptversammlung des Deutschen Volksvereines für Waidhofen a. d. Ybbs statt. Obmann Vet.-Rat Franz Sattlegger eröffnete die Versammlung, begrüßte alle Erschienenen auf das herzlichste und gedachte besonders freudig der Tatsache, daß am gleichen Tage in

Deutschland eine Mehrheitsregierung die Zügel ergreife, in der unsere Bruderparteien bestimmenden Einfluß haben. In einer längeren Rede erstattete er den Tätigkeitsbericht der Parteileitung und gedachte hier in ehrenden Worten des verstorbenen Güterdirektors Ludwig Prach, der als Vertreter der Großdeutschen Volkspartei dem Gemeinderate angehörte. Unter Zustimmung der Versammlung dankte er den Gemeinderatsmitgliedern für ihre Tätigkeit. An die Ausführungen des Obmannes Sattlegger schloß sich eine längere Wechselrede, in der Stadtrat Kotter über verschiedene Gemeindeangelegenheiten Auskunft gab. Den Kassabericht erstattete in Verhinderung des Säckelwartes Herr Ignaz Inzführ. Bei dem Punkte Neuwahlen der Tagesordnung ergriff Herr Bittmayer das Wort und dankte dem gesamten Ausschusse für seine Tätigkeit, vor allem dem Obmann Vet.-Rat Sattlegger, der durch 25 Jahre den Verein leitet und ersuchte ihn im Namen der Parteigenossen, dieses Amt wieder zu übernehmen. Bei der darauffolgenden Wahl des Obmannes wurde unter lebhafter Zustimmung Veterinär-Rat Amtstierarzt Franz Sattlegger wiedergewählt. In den Ausschuss wurden folgende Herren, beziehungsweise Damen gewählt: Hans Dobrofsky d. Ne., Hans Dobrofsky d. J., Dr. Karl Fritsch, Rudolf Hirschmann, Karl Höbarth, Johanna Pausner, Leo Schönheinz, Anton Schweiger, Ed. Seeger, Franz Wunderer. Dem Ausschusse gehören außerdem noch die großdeutschen Gemeinderäte Stadtrat Franz Kotter, Ignaz Inzführ, Stadtrat Dr. Karl Hante, Josef Weiß, Hermann Naber, Heinrich Ellinger, Hans Zimmermann und Roman Hirschlechner an. Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte erteilte der Obmann Vet.-Rat Sattlegger dem Schriftleiter Maßstäbe das Wort. Dieser besprach eingehend die politischen Tagesfragen und kennzeichnete in treffenden Worten die trübselige Lage unseres Staatswesens, die ihre Hauptursache darin habe, daß die Sozialdemokraten Wien vollständig beherrschen und dort ihre Macht rückwärts ausüben. Er besprach eingehend das Bestreben der Sozialdemokraten, die Macht im Staate zu erlangen, zu deren Erreichung ihnen bekanntlich nur dreihunderttausend Stimmen fehlen. Kurz streifte der Redner die Zentralbankfrage und besprach in diesem Zusammenhang die vorgefallenen Korruptionssfälle, die das Vertrauen der Bevölkerung zum Parlamentarismus stark erschüttert haben. Er führte einige recht drastische Fälle sozialdemokratischer Mandatare an und betonte, daß die Großdeutsche Volkspartei hier allein rein dasthe. Wenn öfters gesagt wird, die Großdeutsche Volkspartei sei wegen ihrer Koalition mit den Christlichsozialen gebunden, so sei dies nicht richtig, denn sie verfüge über ihre volle Bewegungsfreiheit. Sie ist die Partei der Mitte, der Kontrolle und vor allem die Bannerträgerin des Anschlußgedankens und der Volksgemeinschaft. Nach dem wirklich erschöpfenden Bericht des Redners, dessen Inhalt wir hier nur andeutungsweise wiedergeben, schloß Vet.-Rat Sattlegger die Hauptversammlung mit der Aufforderung, stets treu der Partei zur Seite zu stehen, eingedenk des Zieles, das wir vor Augen haben sollen, das sich in die Worte „Großdeutschland unsere Zukunft, Alldeutschland, unsere Hoffnung“ fassen läßt.

* **Prof. Karl Udel gestorben.** In den traurigsten Verhältnissen ist Donnerstag abends der einst so beliebte und gefeierte Künstler Professor Karl Udel knapp vor Vollendung seines 83. Lebensjahres von einem Blasenleiden erlöst worden. Udel, der vor mehr als 20 Jahren erblindete, war durch mehrere Jahre Sommergast unserer Stadt und noch im vergangenen Sommer weilte er hier. Seine große Gestalt, stets von seiner treuen

Bestimmtheit der Menschheit. Laß unsere Italiener vor ihren heiligen Bildern anbetend knien; selbst wenn sie eine Hebe oder Ceres, vor denen schon das heidnische Rom opferte, christlich als die Gottgebäuerin verehren. Besser, daß sie es tun, als nichts Heiliges mehr kennen. Nicht der Staub, sondern der Sinn ist das heilige. Nimm dies Kästchen. Es enthält Erde vom heiligen Grabe zu Jerusalem, welche ein frommer Mönch, der vor mehreren Jahren in diesem Kloster gestorben ist, von seiner Wallfahrt aus dem Gelobten Lande mitbrachte und mir als sein Vermächtnis hinterließ. Das Pergament ist die päpstliche Urkunde von der Echtheit und Verehrungswürdigkeit der Terra santa oder des heiligen Grabstaubes. Nimm dies. Man wird dir kleine Teile dieser Erde gern und teuer bezahlen, und du wirst bis Deutschland keinen Mangel leiden, wenn du dich mit gehöriger Klugheit benimmst, wiewohl diese Erde, wenn sie vom heiligen Grabe ist, nicht edler ist, als andere Erde. Nicht der Staub, sondern die Andacht ist das heilige.“

Ich dankte dem guten Vater. Er nahm heiter Abschied von mir. Den folgenden Tag war er viel schwächer; er sprach kaum mehr, sondern schlummerte meistens. Am dritten Tage, als ich kam und er mich erblickte, lächelte er mich zufrieden an, schloß die Augen, lächelte noch einige Minuten im Schlafe und atmete nicht mehr. Vater Vitalis wird mir, solange ich lebe, unvergeßlich sein. Er ist der Höchste unter allen Sterblichen, die ich je kennen gelernt habe. Ihn kannten wenige.

In Rom war nun meines Bleibens nicht länger. Ich hatte die Bekanntschaft eines jungen, liebenswürdigen Mannes aus der Schweiz gemacht; er war seiner Kunst nach ein Arzt, seiner Gemütsart nach bei vielen trefflichen Eigenschaften, leichtsinnig und dabei arm wie ich, oder vielmehr noch ärmer als ich. Ich weiß nicht, durch welche Umstände er nach Rom geraten sein mochte. Er sehnte sich nach Deutschland zurück. Ich machte ihn zu meinem Reisegefährten und wies ihm das Vermächtnis des Vater Vitalis, das uns beiden helfen könnte. Bei

den Römern selbst fand ich von meiner Terra santa gar keinen Absatz. Man muß in den Fabriken nicht feilbieten, was man dort selbst fabriziert. Aber ein paar Tagereisen von Rom entfernt stieg die Terra santa schon im Preise. Die päpstliche Urkunde, von der, bei jedem Verkauf einer Portion Erde, eine notariatische Abschrift genommen ward, rettete uns vom Verdacht, gemeine Landstreicher und Betrüger zu sein. So bereicherten wir manche Kirche, und die Kirchen hingegen bereicherten uns. Bald konnten wir uns aus dem Erlös von unserer Ware anständiger kleiden; bald, statt zu Fuß wandern zu müssen, einen Vetturino mieten. Am Ende verdros uns, bei so bewandten Glücksumständen, Italien allzusehnell verlassen zu müssen. Wir gingen nach Neapel, von Neapel nach Florenz. Wir durchzogen die ganze schöne Halbinsel nach allen Richtungen und litten nie Mangel.

Freilich, die Terra santa im Kästchen nahm ab; aber in der Ueberzeugung, daß eine Erde so heilig sei als die andere, füllten wir fleißig nach, und das päpstliche Zeugnis sprach segnend für die eine, wie für die andere. Nie ist Grund und Boden in Italien teurer verkauft und nie lieber bezahlt worden. Wir trieben einen Handel eigener Art; indeßen er war wie jeder Reliquienhandel. Mit einer Priße Staub machten wir beglückte Leute. So viel vermag der Glaube.

Sobald wir deutschen Boden berührten, nahmen Glauben und Kauflustige ab. Zum Glück hatten wir genug gesammelt und sparjam gelebt. Ich verkaufte zuletzt in einer reichen Abtei das Kästchen, frisch gefüllt, samt der Originalurkunde um eine namhafte Summe. So kamen wir wieder nach Wien, mitten im Winter. Da blieb ich, um das Frühjahr zur Fortsetzung meiner Wanderungen und Nachrichten von der Baronesse Brandenberg zu erwarten, der ich in der Hoffnung schrieb, sie werde den Tod Bibis verschmerzt und mich wieder begnadigt haben.

Voller Sehnsucht hartete ich der Antwort; sie kam; aber von fremder Hand. Ich erfuhr, meine Tante habe das Zeitliche mit dem Ewigen vertauscht; ihre einzige geliebte Nichte sei zur Universalerin erklärt; sie wäre weder meiner noch irgend eines anderen, sondern nur ihrer hinterlassenen Katzen und Vögel mit einem Legat eingedenk gewesen und habe die Universalerin zur Vollstreckerin ihres letzten Willens erklärt. Das ward mir auf Befehl der Universalerin vom Gemahl derselben freundlicherweise gemeldet.

Glücklicher ging es meinem Reisegefährten, dem Schweizer. Die russische Regierung lud damals Aerzte aus Deutschland, die sich im Norden ansiedeln wollten, unter vorteilhaften Bedingungen ein. Mein Schweizer empfing Empfehlungen und ging nach Rußland. Im Vorbeigehen will ich noch von ihm sagen, daß ich ihn nach einigen Jahren zufällig wieder in Deutschland traf, als er aus Rußland verwiesen zurückgekommen war, und trotz der Gefahr, nach Sibirien wandern zu müssen, noch einmal dahin wollte. Beim Glase Wein vertraute er mir sein seltsames Schicksal. Er war im Norden begünstigter Liebhaber einer Gräfin geworden. Zum Wahrzeichen dessen zeigte er mir ein Armband von köstlichen Brillanten schimmernd, das er, als Geschenk der Geliebten, auf dem bloßen Arm unter Hemd und Rock trug. Ich warnte ihn vor der Rückkehr; man scherze dort mit Verwiesenen nicht. Er ging demungeachtet. Nie habe ich wieder von ihm vernommen.

Das Haus des Invaliden.

Ich wünschte meiner Tante gute Ruhe und verzich ihr gern, mich zum Philosophen, statt zum Millionär gemacht zu haben. Es war mir an den anderthalb Millionen weniger gelegen für mich selbst — denn auch mit anderthalb Kreuzern konnte ich froh leben — als es mir für andere lieb gewesen wäre, damit wohlthätig zu wirken.

(Fortsetzung folgt.)

Gemahlin geführt, fiel jedermann auf. Auch sein berühmtes Quartett hat hier vor Jahren konzertiert. Udel, der Typus des Wiener, war am 6. Februar 1844 zu Warasdin geboren. Sein erster Musiklehrer war sein Vater. 1859 kam er ans Wiener Konservatorium und studierte unter Heißler. Ursprünglich Violinpieler, wurde er in jungen Jahren ans Raththeater engagiert. Dort wirkte er mit Hans Richter an einem Pulte. Er wurde Cellist, kam dann ans Theater an der Wien und spielte im Fasching 1860 unter Johann Strauß. 1876 wurde er ans Budapest Nationaltheater engagiert und von 1878 bis 1881 war er im Orchester des Hofopertheaters. Er widmete sich dem komischen Liedgesang, war erst Mitglied des von Kremser gegründeten „Komischen Quartetts“ und gründete 1880 das Udel-Quartett, dessen Ruhm durch ganz Europa ging und bis über den Ozean drang. Es gibt wohl kaum einen europäischen Fürstenhof, an dem Udel mit seinen Sängern nicht Gast gewesen wäre.

* **Schi-Wahrschlag auf dem Ennsberg.** Sonntag den 30. v. M. fand auf dem Ennsberg bei Weyer der in der vorletzten Folge dieses Blattes angekündigte vereinsoffene Werbeahrschlag statt, der eine rege Beteiligung, insbesondere auch seitens der Waidhofner hatte. Das Wetter, das tagsvorher sehr schön und warm gewesen war, hatte sich im Laufe des Sonntagmorgens verschlechtert und es schneite fast den ganzen Tag, was aber dafür die Schifähre wesentlich verbesserte. Die erzielten Zeiten müssen mit Rücksicht auf die Länge und stellenweisen Schwierigkeiten der Rennstrecke als sehr gute bezeichnet werden. Nachstehend die Resultate: 1. Damen e. n. Start am Plateau des Ennsberges, sog. Feuerplatz, Ziel beim Rastreither Ueberland: 1. Frä. Anna Zeitlinger (Alpenvereins-Sekt. Waidhofen), 12 Min. 25 Sek.; 2. Frä. Paula Bachinger (Turnverein Weyer, bezw. Linz), 16 Min. 25 Sek.; 3. Frau Rosa Rappus (Alpenvereins-Sekt. Waidhofen), 17 Min. 2 Sek. Sieben am Start und durchs Ziel. 2. Schülerklasse (16 bis 18 Jahre), Rennstrecke dieselbe, 16 am Start und Ziel: 1. Herr Hans Schneider, Kleinreisling (Turnverein Weyer), 8 Min. 30 Sek.; 2. Eduard Hönekl (Turnverein Weyer) 9 Min. 47 Sek.; 3. Rudolf Feigl, Waidhofen, 10 Min. 30 Sek.; 4. Karl Langer (Turnverein „Luzow“ Waidhofen) 11 Min. 35 Sek.; 5. Adolf Seifert (Turnverein Weyer), 12 Minuten 23 Sek. 3. Altersklasse (über 32 Jahre), 4 am Start und durch das Ziel: 1. Herr Oskar Klinger (Schivereinigung Weyer) 14 Min. 40 Sek.; 2. Herr Ferdinand Wiesbauer (Turnverein Weyer), 14 Min. 57 Sek. Jugendliche Klasse: Start am Bärntogel, Ziel wie bei den übrigen Klassen, für Läufer von 18 bis 20 Jahren: 1. Herr Franz Neubauer (Turnverein Steyr), 13 Min. 16 Sek. (Bestzeit des Tages); 2. Herr Franz Preiner (Schivereinigung Weyer), 13 Min. 17 Sek.; 3. Herr Hans Fleischanderl, Waidhofen, 15 Min. 58 Sek.; 4. Herr Hans Röstler (Turnverein Steyr), 17 Min. 7 Sek.; 5. Herr Fritz Raberger (Turnverein „Luzow“ Waidhofen), 13 am Start und durch Ziel. Läuferklasse (20 bis 32 Jahre): 1. Herr Sepp Grazer (Schivereinigung Weyer), 13 Min. 17 Sek.; 2. Herr Ludwig Seidl (Turnverein Steyr), 13 Min. 26 Sek.; 3. Herr Franz Gruber (Alpenvereins-Sekt. Salzburg), 13 Min. 45 Sek.; 4. Herr Forstmeister Otto Walter (Schivereinig. Weyer), 13 Min. 48 Sek.; 5. Herr Robert Fleischanderl, Waidhofen, 14 Min. 48 Sek.; 6. Herr Leo Urban (Turnverein „Luzow“ Waidhofen), 15 Min. 2 Sek.; 7. Herr Ludwig Reitmayer (Turnverein Steyr), 15 Min. 7 Sek.; 8. Herr Hermann Kammlleitner (Schivereinigung Weyer), 15 Min. 16 Sek. 21 am Start, 19 durchs Ziel, Rennstrecke wie bei der Jugendklasse vom Bärntogel aus. Als Starter fungierten die Herren Rappus und Dr. Fried (Alpenvereinssekt. Waidhofen), als Zielrichter die Herren Dr. Stelzhamer und Dr. Rutschka (Schivereinigung Weyer) und Herr Hermann Bayer (Alpenvereinssekt. Waidhofen). Schieheil!

* **Wettervorhersage für den Monat Feber.** Wie A. Breiskorn aus Stockerau prophezeit, ist der Feber meist trüb, mit einigen heiteren Tagen, die und da Frost, vereinzelt Gewittererscheinungen. Stärkere Niederschläge mit Wind, je nach der Temperatur, Schnee oder Regen um den 6., 14. und 26. Bis um den 7. windig mit stellenweise leichtem Niederschlag. Anfangs vielleicht leichter Frost, jedoch bald mildes Wetter, das bei Besserung nach dem 8. und zeitweise rasch vorübergehendem Kältevorstoß längere Zeit dauern dürfte. Am den 14. und 16. Niederschlag, Wind und Nebel. Anschließend langsame Temperaturabnahme, so daß das letzte Drittel stellenweise Frost bringt. Niederschlag mit Wind dürfte um den 22. und 26. eintreffen.

* **Ein Wilderer ertappt.** Schon seit längerer Zeit wurden im Jagdgebiete Windhag Wilddiebstähle festgestellt. Trotz erhöhter Aufmerksamkeit der dortigen Jäger, wollte es nicht gelingen, den Wilddieb zu erwischen. Am Sonntag den 23. Jänner vormittags beging nun wiederum der Jagdausscher Herr Franz Reifberger mit größter Vorsicht und Aufmerksamkeit das Revier, als plötzlich in seiner Nähe ein Schuß krachte. Der Jagdausscher konnte augenblicklich niemanden bemerken, obwohl der Schuß kaum mehr als 200 bis 300 Schritte von ihm entfernt gefallen war. Er schlich sich nun an die Schußstelle heran und konnte noch beobachten, wie eine männliche Gestalt ein Reh schulterte und verschwand. Der frischgefallene Schnee ermöglichte es Herrn Reifberger, die Spur des fliehenden Wilddiebes zu verfolgen. Als dieser seine Verfolgung gewahrte, ließ er das Reh fallen und lief auf Umwegen dem Sonntagberg zu. Es gelang Herrn Reifberger aber doch, die Spur des Wilddiebes bis in die Nähe von dessen Wohnhaus fest-

zustellen und erstattete hierauf die Anzeige bei der Gendarmerie in Rosenau a. S. Bei der Eindernahme durch die rasch einschreitende Gendarmerie leugnete der Wilddieb hartnäckig, selbst in Gegenwart des Jagdausschers. Als ihm aber seine vorgefundenen, mit „Schweiß“ (Blut des Rehes) getränkten Kleider usw. vorgehalten wurden, mußte er den Diebstahl zugestehen, worauf er dem Bezirksgerichte in Haft übergeben wurde. Erschwerend ist, daß die Rehkeiß in der Schöpfung geschossen wurde. Außerdem ist der Wilddieb, der am Sonntagberg bedienstete Franz S., wegen Wilddiebstahl bereits vorbestraft und zwar bedingt auf zwei Jahre, die obendrein noch nicht abgelaufen sind. Herr Jagdausscher Reifberger aber wurde für sein Meisterstück von der Jagdgesellschaft Windhag mit einer besonderen Ehrung bedacht. Herr Bürgermeister Ignaz Wührer überreichte ihm nämlich mit einer belobenden Ansprache ein silbernes Jagdhorn. Waidmannsheil!

* **Die n.-ö. Landes-Wohltätigkeitslotterie.** Die Ziehung dieser Lotterie, die am 3. Februar d. J. hätte stattfinden sollen, wurde auf den 4. April d. J. verschoben.

* **Der Himmel im Februar.** Im Februar bemerken wir bereits ein mächtiges Reden und Strecken des Tages, das besonders in der zweiten Hälfte des 28 Tage umfassenden Monats in Erscheinung tritt. Am 1. Feber geht die Sonne erst um 7 Uhr 40 Minuten auf, zu Ende des Monats bereits 6 Uhr 50 Minuten; demnach sind allein beim Aufgang des Tagesgestirns 50 Minuten gewonnen. Anfang Februar geht die Sonne schon 4 Uhr 50 Minuten unter. Ende des Monats erst 5 Uhr 37 Minuten, so daß sich die Tagesspanne in den 28 Februartagen um nahezu 100 Minuten verlängert.

* **Schon wieder ein Haupttreffer mit einem Schelhammerlos gewonnen!** In der kürzlich stattgefundenen Ziehung der 2. Klasse der laufenden Lotterie entfiel der größte Haupttreffer auf das im Bankhause Schelhammer & Schattera, Wien, 1., Stefansplatz 11, verkaufte Klassenlos Nr. 95.342.

* **Sparbarkeit ist ein Gebot der teuren Zeit,** kräftige Nahrung eine unbedingte Notwendigkeit zur Erhaltung des körperlichen Wohlbefindens. Sie sparen, wenn Sie zur Verlängerung und Verbesserung Ihrer Suppen, Saucen und Gemüse Maggis Würze verwenden und bringen damit auch kräftige und wohlgeschmeckende Kost auf den Tisch. Maggis Würze ist sehr ausgiebig, daher billig im Gebrauch.

* **Sichere Kapitalsanlage, gute Verzinsung!** Das unter behördlicher Revision stehende Kreditinstitut für Handel und Gewerbe, reg. Genossenschaft m. b. H., Wien, 9., Kollingasse 17, übernimmt Geldeinlagen von 100 Sch. aufwärts zu guter Verzinsung und verwendet sie ausschließlich zur Belehnung von guten kaufmännischen Forderungen (nur 50%ige Belehnung). Jeder ausgegebene Kredit dreifach gedeckt. Börsen- und Valutengeschäfte statutarisch ausgeschlossen. Ein- und Rückzahlungen auch durch die Postsparkasse. Erlagscheine auf Wunsch gratis. 2949

* **Zell a. d. Ybbs.** (Bolzenschießen.) Bei dem am 30. Jänner stattgefundenen Schießen in Herrn Kornmüllers Gasthaus wurden folgende Resultate erzielt: 1. Tiefschußbest Herr Josef Kornmüller, 6 Teiler; 2. Tiefschußbest Herr Fritz Grünberger, 8 Teiler. 1. Kreisbest Herr Johann Sperl, 24 Kreise; 2. Kreisbest Herr Karl Reimer, 23 Kreise. Es wird nochmals den Herren

Veranstaltungen

Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Gesellschaft m. b. H. empfiehlt sich zur Anfertigung von Plakaten, Einladungsbriefen und -Karten, Eintrittskarten für alle Herbst- und Winter-Veranstaltungen von Vereinen, Korporationen, Gesellschaften und Privaten. Rascheste Lieferung, billigste Preise. Kostenlose Verlautbarung im „Bote von der Ybbs“ in der hängigen Rubrik „Veranstaltungen“ vom Tage der Bestellung bis zur Abhaltung

Waidhofen:

- Samstag den 5. Feber 1927:** Jägerball, Hotel Inführ (Kreul).
- Samstag den 12. Feber,** 8 Uhr abends: **Sängerkränzchen** des Männergesangsvereines Zell a. d. Ybbs bei Kögl.
- Samstag den 19. Feber,** 1/28 Uhr abends: **Kostümkränzchen** der Maturanten der Oberrealschule bei Inführ (Kreul).
- Samstag den 26. Feber** bei Kreul (Inführ) **Industrie-Angestelltenkränzchen.**
- Faschingdienstag den 1. März** bei Inführ (Kreul): **Ball des Verschönerungsvereines:** „Ein Sommerfest am Buchenberg“.
- Samstag den 5. März:** Hausball im Schloßhotel Zell. Musik: Kremser Studenten.

Umgebung:

- Samstag den 5. Feber** veranstaltet der Männergesangsverein „Liederkränz“ **Böhlerwerk** einen „Gmoatanz“ bei Eichleiter. Eintritt Sch. 1.—, Vorverkauf 80 Groschen.
- Samstag den 5. Feber,** 7 Uhr abends: **Zipfelhaubenball** des Musikvereines Ybbsitz bei Feigl.
- Samstag den 26. Feber,** 8 Uhr abends: **Maskenball** des M.-G.-B. Ulmerfeld-Hausmening bei Kuf.

Verlangen Sie, bitte,
beim Einkauf stets ausdrücklich



MAGGI[®]
Rindsuppe-Würfel

und achten Sie darauf, daß jeder Würfel den Namen „MAGGI“ auf „gelb-roter“ Schleife trägt.

2750

Schützen zur Kenntnis gebracht, daß am Samstag den 5. d. M. um 5 Uhr nachmittags das Freischießen beginnt. Alle Freunde des Schießsportes sind dazu höflichst eingeladen. Die ersten Preise sind in Gold und weitere herrliche Preise. Schießzeit: Samstag den 5. d. M. von 5 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends. Sonntag den 6. d. M. von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 1 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends. Schützenheil!

* **Böhlerwerk.** (Kirchenbauspenden.) Der Verein erhielt von nachstehenden Wohltätern Holz für den Dachstuhl und Kirchenstühle: Familie Mühlwanger in Bromreit, Familie Schwarthorner in Wolfsödt, Herr und Frau Kojeder in Groß-Meierhof, Familie Ecker in Dörsil, ungenannte Familie in Kahlenberg, Familie Pfaffenlehner in Endtlehen, Familie Schaumberger in Grub, Familie Krondorfer in Florigrub, Familie Besendorfer, Trillner, sämtliche in der Gemeinde Sonntagberg, ferner von Familie Rimpl, Obersonnleiten, Familie Maderthamer, Strizlödt, Frau Marie Meier, Brandl, Familie Grabner, Hawoggl, Gemeinde Windhag. Die Vereinsleitung erlaubt sich den Spendern den innigsten Dank auszusprechen und zu bitten, das Holz bald zuzuführen, damit es gleich geschnitten und getrocknet werden kann.

* **Rosenu.** (Ernennung.) Der Landesverband der Bienenzuchtvereine in Niederösterreich hat Herrn Lehrer Karl Pechaczek zum Wanderlehrer für Bienenzucht ernannt. Tmerheil!

* **Hollenstein.** (Turnerkränzchen.) Am 29. Jänner wurde in Brandstetters Saalokalitäten das heurige Turnerkränzchen abgehalten. Leider ließ heuer der Besuch gegenüber den Vorjahren etwas zu wünschen übrig. Jedoch war für alle Teilnehmer dieser Ballabend einer der schönsten, sowohl was die treffliche Veranstaltung, als auch die vorzügliche Musik anbelangt. Letztere, die Waidhofner Salonkapelle, unter der Leitung des neuen Kapellmeisters Zepfelsauer war geradezu erstklassig und ihr unermüdeliches Spiel erntete denn auch reichen Beifall und allgemeine lobende Anerkennung. Dankbar zu erwähnen ist der zahlreiche Besuch anderer Nachbarvereine, besonders der strammen Waidhofner und Ybbsitzer. Verdient gemacht haben sich außer den Veranstaltern auch die hiesigen Frauen und Mädchen. Gut Heil!

* **Hollenstein.** (Uranafilme.) Mittwoch den 9. Feber erscheint im Brandstetter-Kino der Ufa-Film: „Amazonenstrom“, einer der interessantesten Uraniafilme der letzten Zeit. Wer hätte nicht schon Sehnsucht gehabt, einmal die Wunder der fernen exotischen Länder mit der üppigsten Tier- und Pflanzenwelt zu schauen? Aber die größte Phantasie hätte sich das nicht vorstellen können, was man so angenehm und bequem im Filme zu sehen bekommt. Vadem und naturgetreuer kann einem der Kampf ums Dasein des beinahe vorweltlichen Tierlebens am Stromriesen Amazonas nicht gebracht werden. Dieser großartige Reise- und Forscherfilm gliedert sich in 7 Teile, einer fesselnder wie der andere. Der Erste zeigt uns die unermessliche einsame Grasebene des „Campos“, die Heimat des „Baqueiros“, des Farmers, mit seinen unzählbaren Pferde- und Rinderherden. Die Zirkuskunststücke des „Wild-West“ eines Buffalo-Bill sind Kinderspiele gegen die unglaublichen Reiterkünste der Cowboys. Der 2. Teil bringt uns einen Streifzug entlang den flachen Seen und Sümpfen am Campos. Ungeheure Schwärme von den seltensten Vögeln, eine Märchenwelt, in der die Herrschaft des Menschen noch gar nicht beginnen hat können. Wir bestaunen einen Riesensichthug mit Harpunen auf den wertvollsten Fisch Brasiliens, den Pirarucu. Der 3. Teil verblüfft durch den handgroßen Fisch Branha, der gefährlichste Räuber des Amazonas, gefährlicher als die Krokodile. Zu Tausenden belebt er die Gewässer. Ein Wasserschwein ins Wasser gehängt, ist in einigen Minuten stelettiert. Die scharfen Zähne des Fisches werden von den Eingeborenen zum Haarschneiden benützt. Der 4. und 5. Teil zeigt uns die märchenhafte, unberührte Welt des Urwaldes. Riesenschlangen, das dreizehige, beinahe menschenähnliche Riesenschlangentier, der Tapier, der Ameisenbär, trollige Affen und die ungemein zierlichen und winzigen Kolibris. Ein großartiger Einblick in das seltsamste Leben dieser Tropenwelt. Der 6. Teil läßt uns in das noch niegesehene Leben eines Termitenbaues schauen, einer Termitenstadt eines wohlorganisierten Tierstaates, der staunen-erregend ist. Der letzte Teil zeigt spannende Treibjagden auf die schier unausrottbaren Kaimane, den Krokodilen des Amazonas, welche ständig die Viehherden an den Tränken gefährden. Es muß immer mehr zur Erkenntnis werden, daß solche großartige Naturfilme nicht hoch



genug einzuschätzende wissenschaftliche Errungenschaften und wertvolle Volksbildungsmittel darstellen. Möge diese Erkenntnis in die weitesten Kreise dringen und solche Filmführungen durch zahlreichen Besuch im eigenen Interesse gefördert werden. Schon jetzt wird auf den nächsten schönen Kultur-Reisefilm aufmerksam gemacht. Am 23. Feber erscheint „Südtirol“, ein geraubtes deutsches Land, auf das wir nie verzichten werden und können. Beigabe „Die Pflege des Ackerbodens“. Nachmittagsvorstellung 5 Uhr, Abendvorstellung mit Konzert um 8 Uhr.

Aus der Amstettner Umgebung.

Hausmening. (Hauptversammlung.) Am Mittwoch den 26. Jänner fand im Vereinsheime, Gasthaus Teufel, die 40. Jahreshauptversammlung des Männergesangsvereines Ulmerfeld-Hausmening statt, die äußerst zahlreich besucht war und einen einmütigen Verlauf nahm. Der Jahresbericht wurde vom Ehrenvorstande Herrn Josef Dürrschmied, Schriftwart Adolf Geyer und Säckelwart Karl Hoffstädter erstattet. Die Berichte gaben ein erschöpfendes Bild von der Tätigkeit des Vereines, der in stetem Aufblühen begriffen ist, dank der zielbewußten Vereinsleitung und der Treue seiner Mitglieder. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Sangrates wurden einstimmig gewählt: Obmann Ehrenvorstand Josef Dürrschmied, Stellvert. Ludwig Emminger, Chormeister Ehrenchormeister Anton Rufegger d. Ne., Stellvertreter Lukas Grill, Schriftwart Adolf Geyer, Säckelwart Karl Hoffstädter, Klaviermeister Frau Berta Hainz, Hubert Steinhäußl, Notenwarte Jos. Kaffner, Hubert Steinhäußl, Säckelprüfer Franz Andel, Frz. Elßigan, Fahnenjunkel Karl Pampf, Johann Sion. Beiräte Rudolf Gruber, Josef Hainz. Zum Schlusse wurden Vereinsangelegenheiten besprochen und mehrere Beschlüsse gefaßt, der wichtigste betraf die Feier des 40. Gründungsfestes im heurigen Jahre.

Curatsfeld. (Feuerwehrball.) Am 30. Jänner 1927 veranstaltete die freiwillige Feuerwehr Curatsfeld in den Saallokaltäten der Frau Therese Gruber einen Feuerwehrball, der auch diesmal wieder einen recht gemüthlichen Verlauf nahm und bis in die frühen Morgenstunden dauerte. Alle Feuerwehren der nächsten Umgebung waren erschienen, besonders stark war die Amstettner Geschäftswelt vertreten und die ländliche Bevölkerung blieb auch nicht aus. Lobend sei der wackeren Burschenkapelle unter Leitung des Meisters Herrn Weltlich gedacht, die ob ihres fleißigen, erakten Spieles sehr viel Beifall erntete. Herzlicher Dank gebührt auch den braven Ehrendamen, die zum Gelingen des Ballfestes sehr viel beitrugen. Küche und Keller der Frau Gruber war wie gewöhnlich tadellos.

Blindenmarkt. (Eine stürmische Versammlung.) Die am letzten Sonntag im Blindenmarkt unter dem Voritze des Herrn Dr. Albrecht tagende Landbundesversammlung nahm einen sehr stürmischen Verlauf und gab auch gleichzeitig einen Vorgeschmack von den kommenden Wahlen. Der Redner des Landbundes, der ehemalige steirische Bauernbündler Baron Rokitsky konnte noch unter ziemlicher Ruhe seine Ausführungen, die sich hauptsächlich gegen die Christlichsozialen, aber auch gegen die Großdeutschen wanderten, beendigen. Rokitsky leistete sich neben gerechtfertigten Angriffen auf die seinerzeitigen Vorkommnisse in der Bauernbant viele geschmacklose, demagogische Ausfälle gegen die Regierung und deren Organe, auch war seiner Rede eine Anbiederung an die wohl nur in kleiner Anzahl anwesenden Sozialdemokraten deutlich anzumerken, mit keinem Worte erwähnte er die ungeheure Gefahr, die dem Gesamtvolke, insbesondere aber dem Bauernstand von der Sozialdemokratie droht. Der zweite Redner, ein Herr Professor Czerny aus Purkersdorf, der die Versammlung mit seinen Ausführungen langweilte, hatte schon mit großer Unruhe der Versammlung zu kämpfen. Er leistete sich aber auch Sätze, die geradezu sinnlos waren. So nannte er die Regierungsparteien, weil sie nach seiner Meinung zu schlapp in der Vertretung des Hausbesitzes auftraten, Regierungshilfschwestern, die Gewerbetreibenden und Kaufleute, die lezt hin in einer gewaltigen Demonstration in Wien gegen den Breitnerischen Steuerjacobismus auftraten, sind nach der Ansicht des Herrn Professors aus Purkersdorf ebenfalls Bolschewiken, die es verdienen, wenn sie zugrundegehen. Zu stürmischen Ausritten kam es dann, als der christlichsoziale Nationalrat Geyer den Ausführungen Geyers wurden von seinem Anhang mit stürmischem Beifall, von den Gegnern mit tosenden Pfuirufen aufgenommen. Manchmal schien es zu Tötlichkeiten zu kommen. Manchnal nannte u. a. den Redner des Landbundes einen abgewirtschafteten Baron, der seinerzeit in der Steiermark durch sein hemmungsloses Auftreten die von ihm geführte bauernbündlerische Bewegung zu Grunde gerichtet habe. Nach der Rede Geyers entstanden wahre Tumultjagen und oft schien es, als ob die Gegner sich gegenseitig in die Haare fahren würden. Ein Redner der Sozialdemokraten, Herr Weber aus Hollenburg a. d. Donau, konnte sich überhaupt nicht verständlich

machen. Halbwegs Ruhe trat ein, als Schriftleiter Maschke aus Wien, als Vertreter der Großdeutschen Volkspartei zu sprechen begann. Dieser Redner warnte vor der Entfesselung der Parteileidenenschaften und wies die Angriffe der beiden landbündlerischen Redner auf die Großdeutschen in ruhiger und sachlicher Form zurück. Die Großdeutschen sind weder die Bettgenossen noch das Anhängsel der christlichsozialen Partei, wie die landbündlerischen Redner behaupteten, sondern sie sind mit den Christlichsozialen in der Regierung zum Zwecke der Führung der Regierung, weil sie und mit ihnen die Mehrheit der Bevölkerung Oesterreichs der Meinung sind, das es besser sei, die Regierung werde von Parteien geleitet, die auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung stehen, als von Umsturzparteien. Redner wies dann auch die sinnlosen Ausfälle des Herrn Professors Czerny auf die Regierung zurück, der er Berater der Hausbesitzerinteressen vorwarf. Mit solchen sinnlosen Angriffen werden nur die Bestrebungen der Sozialdemokraten, also der größten Feinde des privaten Hausbesitzes gefördert. Nach den Ausführungen des großdeutschen Redners wollte Baron Rokitsky auf die Rede des Nationalrates Geyer erwidern, was aber die Anhänger der Sozialdemokraten Geyer nicht zuließ. Unter einem allgemeinen Tumulte schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Aus Haag und Umgebung.

Strengberg. (Leichenbegängnis.) Am 26. Jänner fand das Begräbnis des so plötzlich gestorbenen Herrn Stephan Dürrer sen. statt. Ein imposantes Leichenbegängnis, wie es hier nur selten zu sehen ist, zeigte von der allgemeinen Beliebtheit des Verstorbenen. Es beteiligte sich an der Leichenfeier die Schuljugend unter Führung des Lehrkörpers, der Kameradschaftsverein Strengberg und Umgebung (Wallsee), der Kameradschaftsverein Haag, der Kameradschaftsverein St. Valentin, der Gesangsverein Strengberg; alle Vereine mit Fahne. Die freiwillige Feuerwehr Strengberg, der Ortschulrat, dessen Mitglied er durch mehr als dreißig Jahre gewesen war und eine Menge Leidtragender. Der Gesangsverein sang den Trauerchor „Da unten ist Frieden“ von Aloß, der allgemein tief empfunden wurde. Die Grabrede hielt schlicht und ergreifend der Bezirksobmann der Kameradschaftsvereine, Herr Weislinger aus St. Valentin. Unter Trauerklängen und Völlererschüssen wurde der Verbliebene ins Grab gesenkt. Die Erde sei ihm leicht!

(Gesangsverein.) Am 30. Jänner l. J. hielt der Gesangsverein seine vierte ordentliche Vollversammlung ab. Der Verein kann auf eine rührige Tätigkeit zurückblicken, hat er ja doch im vergangenen Jahre sein Inventar außer durch neue Chöre auch um ein Harmonium vermehrt. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Herr Lehrer Walter Kneifel zum Obmann, Kaufmann Herr Leopold Fritscher zum Obmannstellvertreter, Herr Oberlehrer Alexander Schreiber zum Chormeister, Herr Lehrer Walter Kneifel zum Chormestellvertreter, Kaufmann Herr Leopold Fritscher zum Kassier, Friseur Herr Hans Stöckl zum Archivar, Bundesstraßenmeister Herr Karl Eder zum Sangrat. Nur immer wacker weiter!

(Todesfall.) Am 1. d. M. starb hier plötzlich infolge eines asthmatischen Anfalles der Arbeiter J. Steiner an Schleimschlag. Derselbe hinterläßt eine Witwe mit zwei unverorgten Kindern, von welchen das eine nicht unbedenklich an Lungen- und Rippenfellentzündung erkrankt ist.

Ußbach. (Lichtbildervortrag.) Am 2. Feber hielt Herr Reg.-Rat Ing. Hugo Scherbaum im Gasthof Nagl einen Lichtbildervortrag über seine Deutschlandreise im Vorjahre, der sehr gut besucht war. Der reiche Beifall, der dem Vortragenden gepollt wurde, bezugte, daß alle Teilnehmer von den Ausführungen voll auf befriedigt waren.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Beim Holzabladen verunglückt.) Der 17-jährige Konrad Ligner stürzte beim Holzabladen am hiesigen Bahnhof so unglücklich, daß er sich einen offenen Unterschenkelbruch zuzog und über Anordnung des Bahnarztes Dr. Luxer von der Rettungsabteilung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ins Krankenhaus nach Waidhofen gebracht wurde.

(Glücklich abgelaufener Autounfall.) Der hiesige Mietautobesitzer Julius Hoi fuhr Sonntag den 30. d. M. abends mit einigen Fahrgästen gegen Kastenreith. Als selber am Ausgang des Marktes fuhr, kam aus dem dort befindlichen Gasthaus der Holzarbeiter Ferdinand Schupp heraus und rannte direkt in das daherfahrende Auto. Hoi fuhr in langsamem Tempo und gab auch vorschriftsmäßig Hupezeichen, so daß ihn keinerlei Verschulden an dem Unfall trifft. Hoi nahm sich sogleich des Verunglückten an und fuhr ihn mit dem Auto ins Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs. Dort wurde festgestellt, daß Schupp keinerlei Verletzungen davongetragen hatte, nur kräftig alkoholisiert war.

(Tanzaabend der Liedertafel Weyer.) Dienstag den 1. d. M. hielt die hiesige Liedertafel in J. Bachbauers Großgasthof ihren Faschingtanzaabend unter der Devise „Beim Heurigen“ ab, der sich eines sehr guten Besuches erfreuen konnte und sich durch besonders gemüthliche Stimmung auszeichnete. Die Gäste,

die zum Teil in Kostümen erschienen waren, tanzten mit viel Ausdauer bei den Klängen der Meilingerkapelle, die rastlos zum Tanze aufspielte. Fröhlichste Unterhaltung entwickelte sich bei den einschmeichelnden Weisen einer Schrammelmusik beim „Heurigen“, wo alsbald die rechte „Heurigenstimmung“ die Gemüter beherrschte. Ein reichlich und schön ausgestatteter Glückshafen war viel besucht und kann der Vergnügungsausschuß, der auch für hübsche Saalanschmückung gesorgt hatte, mit voller Befriedigung auf seine in jeder Weise gelungene Veranstaltung zurückblicken.

Aus Ybbs und Umgebung.

Ybbs a. d. Donau. (Persönliches.) Herr Ing. Otto Trunner, Baumschulenbesitzer in Ybbs a. d. D., geschäftsführender Obmannstellvertreter des Bundesösterreich. Baumschulenbesitzer, wurde vom Ministerium für Handel und Verkehr über Vorschlag der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer in den Beirat für Handelsstatistik berufen und der Titel eines Kommerzialrates verliehen.

Ybbs a. d. Donau. (Großer Faschingszug.) Am Faschingsonntag den 27. Feber veranstaltet die freiwillige Feuerwehr Ybbs einen großen Faschingszug, dessen Reinertrag Feuerwehrzwecken zufließt. Gruppe namelidung beim Kommando erwünscht. Näheres die Platate.

Rußlands Bevölkerung: 145 Millionen.

Das Zarenreich hatte 1914 ungefähr 160 Millionen Einwohner. Durch die Abtrennung seiner östlichen Grenzländer verlor es rund 20 Millionen (Bessarabien, Polen und Baltikum-Wölker), durch den Weltkrieg und Bürgerkrieg 10 Millionen Menschen. Bei der Volkszählung des Jahres 1920 zählte Rußland 131 Millionen Einwohner. Die soeben abgeschlossene neue Volkszählung ergab nach der vorläufigen Schätzung 145 Millionen. Dieses Wachstum um über 10 Prozent in sechs Jahren zeugt von der gewaltigen Regenerationskraft des immer noch urwüchsigem russischen Volkes, besonders wenn man berücksichtigt, daß jene Jahre im Zeichen größter wirtschaftlicher Not standen; allein die Hungersnot von 1922/23 hat ungefähr 3 Millionen Menschen das Leben gekostet. Geradezu grotesk sind die Sprünge in der Bevölkerungsbewegung der großen Städte: so war Leningrad, das 1914 zwei Millionen Einwohner zählte, im Jahre 1920 auf 706.000 zusammengeschrumpft und ist innerhalb der letzten sechs Jahre wieder auf 1.611.000 Menschen gewachsen. Während die ehemalige Hauptstadt des Zarenreiches also auch heute noch einen absoluten Verlust von 400.000 Seelen aufweist, hat sich die Bevölkerung der neuen Hauptstadt Moskau fast um genau die gleiche Zahl vermehrt. Moskau hatte 1912 1.617.000, 1920 1.028.000 und am 1. Jänner 1927 2.018.000 Bewohner; seine Bevölkerungszahl hat sich in den letzten sechs Jahren verdoppelt.

Beethoven-Zentenar-Feier in Wien.

Der Staat Oesterreich und die Bundeshauptstadt Wien veranstaltet in der Zeit vom 21. bis 31. März d. J. unter dem Ehrenschutze des Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch in feierlicher und festlicher Weise eine große Beethoven-Hundertjahrfeier. Namhafte deutsche und fremde Künstler, Sänger und Sängerrinnen, Musiker und Schauspieler vereinigten sich mit den besten Körperschaften ausübender Musik- und Sangeskunst Oesterreichs unter den Festdirigenten Franz Schalk und Felix Weingartner, um ein außerordentliches Programm Beethovenischer Kunst zur Aufführung zu bringen. Unter den Körperschaften befinden sich die Wiener Philharmoniker, das Wiener Symphonie-Orchester, der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde, die Sängerknaben der Burgkapelle usw. Der Wiener Musikvereinsaal, das große Konzerthaus, die Staatsoper, der historische Redoutensaal der Hofburg und die Akademie der Wissenschaften werden zur Verfügung gestellt, um Beethovens Werke und jene der großen Musikmeister des 18. Jahrhunderts in glänzenden Veranstal-

Die zweckmäßigste, beste und billigste Reklame ist die Zeitungsanzeige. Sie ist als Werbemittel unübertreffbar!

Darum inserieren Sie im

Bote von der Ybbs

tungen, wie „Historischer Operabend“, „Kammermusikabend“ und einigen Galanorstellungen Fremden und Einheimischen zu Gehör zu bringen. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß auch die Werke der Meister des 12. bis 15. Jahrhunderts in der Burgkapelle unter dem Programm „Gothische Mehrstimmigkeit“ zu neuem Leben erweckt werden. Auch die Erinnerungsstätten Beethovens werden aufgesucht, so das Grab des unsterblichen Meisters, ebenso seine Sommeraufenthalte Mödling und Baden.

Gleichzeitig findet zur selben Zeit ein internationaler Musikhistorischer Kongreß in den Räumen der Wiener Universität statt.

Anfragen erledigt das Bundesministerium für Unterricht (Beethoven-Feier) Wien, 1., Minoritenplatz 5.

Der Bau des Südamerika-Zeppelins.

Der Speisesaal im Ozean-Luftschiff.

Auf der Friedrichshafener Werft steht jetzt das Probeabteil des neuen Zeppelin-Kreuzers „L. 3. 127“ vor seiner Vollendung. In einigen Tagen werden an dieser Konstruktion die notwendigen Versuche, Druckproben, Unterbringung der Trag- und Brenngaszellen usw. beginnen, die für den Bau des großen Schiffskörpers unerlässlich sind. Im Feber soll dann auf Grund der bei den Versuchen gemachten Erfahrungen an die Montage des Luftschiffes selbst herangegangen werden, das 105.000 Kubikmeter Inhalt haben wird. Der Bau wird sich nach den bisherigen Dispositionen über das ganze Jahr 1927 erstrecken, so daß mit der Fertigstellung des „L. 3. 127“ Anfang 1928 gerechnet werden kann. Neben der erstmaligen Verwendung von Brenngasen, dessen Massenherstellung eine allerdings noch nicht geklärte Frage ist, wird das Schiff in navigatorischer und funken-telegraphischer Hinsicht wichtige Neuerungen aufweisen. Zur Zeit werden Versuche mit verbesserten Instrumenten für die Gestirnmessungen und für die Peilungen angestellt. Die Probefahrten, die im Frühjahr 1928 beginnen dürften, sollen, wie schon jetzt feststeht, außerordentlich ausgedehnt werden und sich nicht nur auf den europäischen Kontinent beschränken. Man beabsichtigt

zunächst eine Veruchüberquerung des Atlantik und an eine mögliche Verwendung des Schiffes für die Zwecke der Nordpolforschung vor der Einstellung des Kreuzers in den Südamerika-Dienst. Der ganz in Holz getäfelte und mit breiten Fenstern versehene Raum wird einen schließlich idealen Aufenthalt während der Ozeanreise gewährleisten. Ventilatoren sorgen dafür, daß auch bei Erreichen der heißen Zone stets eine gute Durchlüftung des Speisesaales erfolgt, in dem in bequemen Polsterstühlen die Reisenden die Aussicht über das Meer genießen und ihre Mahlzeiten, die in einer elektrischen Küche hergestellt werden, an kleinen Tischen einnehmen können. Soweit es die Inanspruchnahme der Funkentelegraphie-Anlage des Luftschiffes für die Navigierung und den Telegrammverkehr zuläßt, sollen die Passagiere des Ozeanzeppelinluftschiffes auch durch Rundfunkdarbietungen vom europäischen oder amerikanischen Festland unterhalten werden. Besonderer Wert wird auf die Innenausstattung des Ozeanluftschiffes gelegt werden, um nach dem Beispiel der großen Ueberseeschiffe den Passagieren während der etwa viertägigen Luftreise ein Höchstmaß von angenehmer Bequemlichkeit bieten zu können. Abgesehen von dem Einbau von zwanzig zweibettigen Kabinen, die mindestens so geräumig und wohnlich wie die eines Luxuszuges sein werden, wird die vordere große Gondel als Tageswohnraum für die Passagiere einen Speisesaal enthalten, der ungefähr vierzig Personen Platz bieten soll.

In der Nähe von Mariageß soll ein neuer Großender errichtet werden.

In der Tschechoslowakei wird eine Reihe neuer Flughäfen errichtet werden, beziehungsweise sollen schon bestehende eine bedeutende Erweiterung erfahren, so in Marienbad, Karlsbad, M. Odrau, Reichenberg, Přeburg, Kaschau, Ungvar und Munkacs.

In Kobanashi in Japan wurden 600 Häuser darunter der Bahnhof und mehrere Banken und eine Polizeiwache durch eine Feuersbrunst eingeeißert. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Im New Yorker Geschäftsviertel brach in einem 17stöckigen Lagerhaus ein Brand aus, der das Gebäude vollkommen einäscherte und zum Zusammensturz brachte. Zehn Feuerwehrlente wurden unter den Trümmern verschüttet, sieben von ihnen konnten gerettet werden.

Bologna ist die teuerste Stadt Italiens, Triest die billigste.

In der Möbelfabrik Gustav Kaiser in Esseg, dem größten Holzindustrieunternehmen Jugoslawiens, brach Feuer aus, das sich rasch über die ganze Fabrik verbreitete. Der größte Teil der Anlagen wurde ein Raub der Flammen.

Der Bruder des litauischen Staatspräsidenten Smetona, der Gutsbesitzer Smetona, ist auf seinem Gute mit seiner ganzen Familie ermordet worden. Nach Verübung der Tat wurde das Gut in Brand gesteckt. Von den Leichen sind nur die verkohlten Knochen übrig geblieben. Man vermutet einen politischen Racheakt.

Feldzeugmeister Anton Galgohy, einer der populärsten Offiziere der alten österreichischen Armee, beging seinen 90. Geburtstag.

Der Sohn des ehemaligen Finanzministers Karl Marek, Johann Marek, hat Krediterschwindelen im Betrage von 1 1/2 Milliarden Kronen verübt und wurde verhaftet.

In Berlin nimmt die Grippe derart zu, daß die Schließung der Schulen bevorsteht.

Die Eisenbahnersgattin Philomena Bedl in Schwarzach in Salzburg hat ihren 5-jährigen Stiefsohn Hubert, weil er über schlecht zubereitete Speisen klagte, erwürgt. Die Mörderin ist geständig und wurde verhaftet.

Zwischen den Deutschen kontinentalen Gaswerken in Dessau und der Leopoldsgrube in Eberitz ist ein Vertrag über die Fernleitung von aus Braunkohle gewonnenem Gas abgeschlossen worden. Es handelt sich hier um den ersten Schritt zum Ausbau des mitteldeutschen Fern-Gasnetzes.

Bei Stettin ist das historische Schloß Bandelin durch einen Brand vollständig zerstört worden. Der Schaden ist außerordentlich groß, weil das fast 300 Jahre alte Gebäude nur niedrig versichert war, andererseits aber große Kunstschätze, so eine auf Millionenwerte geschätzte jahrhundertalte Familiensammlung und die große Bibliothek verbrannt sind. Von der ganzen wertvollen Einrichtung ist fast nichts gerettet worden.

In den letzten Jahren hat die Zuckerkrankheit wesentlich zugenommen, was nicht auf die Zermürbung der Nerven, sondern im allgemeinen auf die üppige Lebensweise zurückzuführen ist.

Durch den Besuch des englischen Kronprinzen erwachsen dem südafrikanischen Schatzamt 25.000 Pfund Sterling Kosten. Durch die aus Anlaß des Besuchs erfolgte Freilassung von 15.000 Sträflingen hat jedoch der Staat 41.000 Pfund erspart.

Der Erfolg des Wiener Großampftages gegen die Ratten war ein sehr geringer.

In Wien ist aus politischen Gründen ein Streik der Postkraftwagenlenker ausgebrochen.

Bei Murazzi zwischen Trient und Rovereto ist ein mächtiger Erdrutsch niedergegangen, der auf einer Länge von 200 Metern die Provinzstraße Trient-Berona zerstörte und die Eisenbahnlinie verschüttete.

Wochenchau

Die italienische Zeitung „Popolo di Roma“ gibt bekannt, daß eine ihrer künftigen Auflagen auf Strohpapier gedruckt werden wird, das durch eine eigene Methode in den italienischen Fabriken hergestellt wird. Dieses Papier soll leichter und in der Qualität besser sein als das gebräuchliche Zeitungspapier.

Der Schriftsteller Karl Bienenstein ist in Brud a. d. Mur im Alter von 57 Jahren gestorben.

Dem Maharadscha Bharatpur wurden aus seinem Palaste Juwelen im Werte von 80.000 Pfund Sterling gestohlen.

Bei der letzten Julseier des Turnvereines Inaim wurde auch das Lied „Wenn alle untreu werden“ gesungen. Dies wurde als politische Demonstration gedeutet und der Verein mit der Auflösung bedroht.

Prag besitzt unter allen Großstädten die schlechteste Luft. Die Luft enthält 0.0006 bis 0.0008 Prozent Schwefeloxyd.

Der langjährige Bezirksvorsteher von Margareten, Thomas Porzer, der dem engeren Freundeskreis Quergers angehörte und zuletzt Vizebürgermeister war, ist im 71. Lebensjahre gestorben.

Der französische Chemiker und Erfinder des Explosivstoffes Melinit (1887), Turpin, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Im englischen Unterhaus wird demnächst ein Standbild des englischen Staatsmannes Josef Chamberlain enthüllt werden. Chamberlain, der im Jahre 1914 gestorben ist, war als Kolonialsekretär der Begründer des afrikanischen Kolonialreiches Englands und einer der Hauptträger des britischen Weltreichgedankens. Sein gewalttames Vorgehen gegen die Buren führte im Jahre 1899 zum südafrikanischen Krieg.

Gegen die Zwangsversicherung des Rechtsanwaltes Dr. Noldin aus Salurn fand in Innsbruck eine große Volkskundgebung statt. Es wurde hiebei eine Entschließung angenommen, die gegen die neuerlichen Gewaltakte gegen die Deutschen in Südtirol protestiert und die ganze Kulturwelt auffordert, den jedem Gefühl für Gerechtigkeit und Menschenwürde hohnsprechenden Schandtat der Fasziisten Einhalt zu tun. An Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Ministerpräsident Doktor Held, München, und Dr. Seipel wurden Telegramme um Intervention abgesandt.

Der Generaldirektor der Steyr-Werke A.-G., Alfred Schmid, ist gestorben.

Der Klagenfurter Seuder wird am 12. d. M. eröffnet. Er arbeitet auf Welle 272.7.

Seit dem Inkrafttreten der erhöhten Biersteuer ist der Bierkonsum in Oesterreich stark zurückgegangen. Der Rückgang in den einzelnen Brauereien beträgt 10 bis 40 Prozent.

In Aflenz ist der Herausgeber und Chefredakteur der „Wiener landwirtschaftlichen Zeitung“, Robert Hittschmann, im 60. Lebensjahre gestorben.

Die Erbschaft der am 19. Jänner verstorbenen Erzherzogin Charlotte wurde auf ungefähr 100 Millionen Goldfranken angegeben.

Das Unabhängigkeitsgericht von Angora hat acht Angeklagte wegen Teilnahme an der Ermordung eines türkischen Abgeordneten in der Nähe von Adana zum Tode verurteilt. Drei Angeklagte konnten noch nicht festgenommen werden. Die übrigen fünf wurden zehn Stunden nach der Urteilsverkündung gehängt.

In Potrowsk (Rußland) wurde ein Museum der Wolgadenischen Republik eröffnet.

Die Universität Graz begehrt im Mai das Fest ihres hundertjährigen Bestandes, zu dem schon jetzt umfassende Vorbereitungen getroffen werden.

Am Südbahange des Budapester Bloasberges wurde durch Fessentiefbohrung eine neue schwefelführende Heißwasserquelle entdeckt.

Schach
Alle Aufschriften, die diese Schalte betreffen, sind zu richten an S. Nauja jun., Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstraße Nr. 21.

Partie aus dem Großmeisterturnier in New-York 1924.

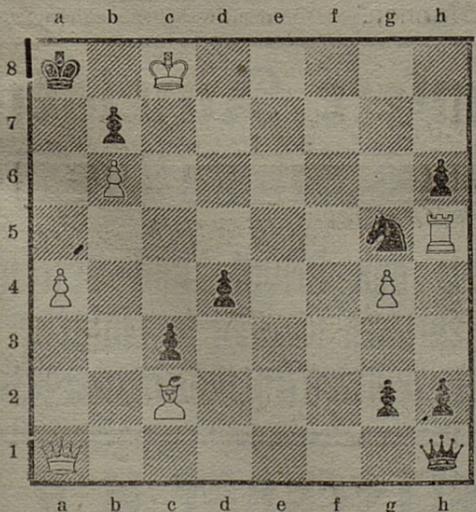
Réti-Eröffnung.

Weiß: R. Réti.	Schwarz: E. Bogosjubow.
1. Sg1-f3	Sg8-f6
2. c2-c4	e7-e6
3. g2-g3	d7-d5
4. Lf1-g2	Lf8-d6 ¹⁾
5. 0-0	0-0
6. b2-b3	Tf8-e8
7. Lc1-b2	Sb8-d7
8. d2-d4	c7-c6
9. Sb1-d2!	Sf6-e4
10. Sd2-e4	d5×e4
11. Sf3-e5	f7-f5
12. f2-f3!	e4×f3
13. Lg2×f3	Dd8-c7 ²⁾
14. Se5×d7	Lc8×d7
15. e2-e4	e6-e5
16. c4-c5	Ld6-f8
17. Dd1-c2!	e5×d4 ³⁾
18. e4×f5	Ta8-e8 ⁴⁾
19. Lf3-h5 ⁵⁾	Te8-e5
20. Lb2×d4	Te5×f5 ⁶⁾
21. Tf1×f5	Ld7×f5
22. Dc2×f5	Td8×d4
23. Ta1-f1	Td4-d8
24. Lh5-f7+	Kg8-h8
25. Lf7-e8 ⁷⁾	Aufgegeben.

- 1) Das Entwicklungssystem Bogosjubows zielt auf die Durchföhrung von e6-e5.
- 2) Taucht Schwarz auf e5, so leidet sein Spiel an der unglücklichen Stellung des Lc8.
- 3) Der zweiseitigen Bauerngewinnandrohung e×f und d×e kann anscheinend nur mit dem Tetzuge entgegengereten werden. Am besten war 17. ... f4!, denn der Bauerverlust nach d×e, f×g 19. h×g, g6 ist bedeutungslos.
- 4) Der einzige Zug um den Be4 wenigstens mittelbar zu decken.
- 5) Réti läßt seinen gewaltigen Gegner nicht mehr zu Atem kommen.
- 6) Dieser Bauer durfte nicht geschlagen werden. Längerer Widerstand hätte 20. ... Td5 geleistet.
- 7) Matt in wenigen Zügen ist nicht abzuwenden, z. B. 25. ... h6, D×f8+, Kh7, 27. Lg6+, K×g6, 28. Df5 matt. Die Partie wirkt wie ein Kunstwerk. Sie wurde deshalb auch im New-Yorker Turnier mit dem ersten Schönheitpreis ausgezeichnet!

6. Schachaufgabe.

Ing. Theodor Gerbec (Wien).



Matt in 3 Zügen.

Alte Stadtpothete
Amstetten
Hauptplatz.

Für die 2960

Kinderpflege

Streupulver „Bilmia“
(70 Groschen)
Unser gutes Eigenerzeugnis!

Kindercremen und
Kinderseifen
aller Firmen vom Besten!

Gümtl. Kinder-Nährmittel
Sauger, Fopper usw. in
reichster Auswahl.

Leihweise Aberlassung von
Kinderwagen zur
Gewichtskontrolle.

G.K.P.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Witwen u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Rentenempfänger, Achtung! Die Formulare zu den Februar-Erklärungen sind bei der Ortsgruppe ehestens abzuholen, der Vordruck ist entsprechend auszufüllen und sodann wieder an die Ortsgruppe, d. i. bei Obmann Bucheder, Ybbitzerstraße 9, abzugeben, woselbst auch alle diesbezüglichen Auskünfte erteilt werden. Die ausgefüllten Formulare werden von uns auf ihre Richtigkeit geprüft und dann gemeinsam an die Invaliden-Entschädigungskommission in Wien eingeschickt. Alle Erklärungen müssen bis längstens 15. März in unserem Besitz sein. Besonders aufmerksam machen wir die Rentenempfänger auf folgende Punkte: 1. Genaue Einsetzung der Familienstandsdaten und Einholung der Bestätigung des zuständigen Pfarrers (Pfarramt) über den angegebenen Familienstand. 2. Richtige Angabe der Geschäfts- und Bemessungszahlen des letzt ergangenen Bescheides. 3. Einkommensteuerbescheid für 1926 vom Dienstgeber bestätigen lassen. Selbständige Steuermandatsabdruck beilegen. 4. Die Zeit der Arbeitslosigkeit vom Arbeitslosenamt bestätigen lassen.

Der Vorstand.

Nachtrags-Spendenausweis der Christbaumfeier der Invalidentinder: Anton Kaltenbrunner S 10.—, Markt-gemeinde Zell S 10.—, Betriebsrat Rothschilb, Waidhofen, S 20.—, Gemeindeamt Schwarzenberg S 3.—, Betriebsrat Wertich-Werke S 16.50, Betriebsrat Vereinigte Senfwerke A.-G. S 6.—, Gemeinde Böhlertwert S 25.—, Arbeiterbetriebsrat Bruckbach S 50.—, Neufiedler A.-G., Schütt, S 5.—, J. Brandstetter, hier, S 10.—, Graf & Winkler S 60.—, Fa. Mücke S 10.—, F. Kotter S 10.—, Landgemeinde Waidhofen S 100.—, Stadtgemeinde Waidhofen S 10.—, Sammlung Ybbitz S 15.12, Sammlung Zell, Arzberg S 14.30, 6/4 Kilogr. Dörrobst, Fritz Bucheder S 7.—

Abrechnung über die Invalidentinder-Christbaumfeier 1926 der Kriegsbeschädigten-Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

An Spendeneinlauf S 822.42, Ortsgruppenbeitrag S 78.07. Summe S 900.49. Ausgaben: Wareneinkauf und Beschaffung S 890.49. Ueberschuß S 10.—. Die Leitung der Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten spricht auf diesem Wege allen, die durch Spenden an dem Gelingen dieses Wertes beigetragen haben, den herzlichsten Dank aus.

Bücher und Schriften.

Ein Kraftfahrer-Kalender pro 1927 für Motorfahrer und Automobilisten ist eben erschienen. Durch die Reichhaltigkeit seines Inhaltes ist dieses Handbuch auch für jeden Radfahrer unentbehrlich. Trotz des Umfanges von 264 Seiten sind ganz wenige Inserate aufgenommen. Der Kalender besitzt ein äußerst handliches Format und ist in Ganzleinen gebunden zum Preis von S 3.50 beim Verlage der Zeitschrift „Der Motorfahrer“, Wien, 6., Gumpendorferstraße 81, sowie bei jedem Buchhändler erhältlich. — Jahresabonnenten der Zeitschrift „Der Motorfahrer“ erhalten den Kalender kostenlos.

Das Wohnrecht in Oesterreich. (Mietengesetz, Wohnungsnachweis, Hausbesorgerordnung.) Mit Motivenberichten und zahlreichen praktischen Beispielen. Von Bundesminister Dr. Josef Resch, 7. Auflage, 127 Seiten. Preis S 2.50 und Zusendung. Verlag der Typographischen Anstalt, Wien, 1., Ebendorferstraße 8. Diese Ausgabe ist zweifellos die beste und bekannteste aller bisher erschienenen über das österreichische Mietengesetz und sehr empfehlenswert.

Briefkasten der Schriftleitung.

B. C., Graz. Ist geistiges Eigentum der Verfasserin, darf ohne deren Erlaubnis nicht nachgedruckt werden.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Humor.

Bunte Reihe. „Was haben Sie für Instrumente in Ihrem Orchester?“ — „Ein Piano, zehn Saxophone, zwei Posaunen, eine Säge, zwei Trommeln und eine Schreibmaschine.“ („Biografagaren“, Stockholm.)

Bedenklich. „Was machst du denn hier für Lärm, du Bengel“, sagte der Fleischer zu dem Jungen, der immerfort vor seinem Laden pfeift. „Ich habe meinen Hund verloren“, antwortet der. „Denkst du, ich habe deinen Hund?“ fragt der Fleischer ärgerlich. „Das weiß ich nicht, Herr“, erwidert der Junge, „aber jedesmal, wenn ich pfeife, bewegt sich die Bürste.“

Zweideutiges Kompliment. Der junge Maler zeigt sein neuestes Gemälde, einen Ochsenkopf, einem Kollegen. Der meinte nach einigem Nachdenken: „Der Ochse ist dir famos geraten. Jetzt setze deinen Namen darunter, und das Bild ist fertig.“ („Dress Füllis Illust. Wochenschau“.)

Einfach. Ein Herr annonciert in einer Zeitung folgendes: „Ich suche einen Beruf. Bin Idealist, möchte nur einen Beruf ergreifen, mit dem ich andern Freude machen kann. Was soll ich werden?“ — Antwort eines Lesers: „Werden Sie Geldbriefträger!“

Die beste Auskunft. „Wieso sind Sie eigentlich mit den Verhältnissen von Müllers so vertraut?“ — „Wir hatten doch in den vorigen Sommerferien ihren Papagei zur Aufbewahrung.“

Alles in Ordnung. „Ich muß einmal eine Stunde fortgehen“, sagte die Frau zu ihrem schwerkranken Manne. „Ich habe Stoff zu einem neuen Kleid bei der Schneiderin...“ „Daran denkst du also“, sagte er vorwurfsvoll, „während ich so krank bin.“ „Ach, mein Lieber, es ist alles in Ordnung — es ist ja ein schwarzes Kleid.“

Das Mädchen hat zu Weihnachten ein Klavier bekommen. „Darf ich das Klavier mitnehmen, wenn ich heirate?“ „Gewiß. Aber sage es niemand. Sonst heiratet dich keiner!“ („Gemüthlicher Sachse“.)

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Reinraffige Dackeln 8 Wochen alt, sind im Geschäft, Weyrerstraße 26. 2973

Möbliertes Kabinett in der Stadt an alleinstehende Dame zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2964

Bessere Herren finden gut bürgerlichen Mittagstisch zu angenehmem Preis. Adresse in der Verw. d. Bl. 2965

Junge Verkäuferin der Gemischtwarenbranche mit 3-jähriger Praxis sucht ehestens Stelle. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 2962

Ordnentliche, reinliche und ehrliche Wirtin sucht einen alleinstehenden Herrn. Zuschriften unter Nr. 1090 an die Verwaltung d. Blattes. 2967

Herrenfahrrad, Marke Buch, tadellos erhalten, mit guter Bereifung zu verkaufen. Preis 100 Schilling. Hans Kreuzer, Waidhofen a. d. Y., Weyrerstr. 10. 2976

Ein fast neuer Knabenanzug (für 11 bis 14 Jahre) ist billig zu verkaufen. Oberer Stadtplatz Nr. 6, 1. Stock. 2966

Zwei Jahrestwohnungen (Zimmer u. Küche) sofort zu vermieten. Zins monatlich 6 und 5 Schilling. Oberzell Nr. 148. 2963

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Klaviere

An- und Verkauf — Umtausch Rudolf Reisinger Wien 6., Mariabilferstraße 39 Zellzahlung! Verlangen Sie Offert!

Pensionist mit Familie

bittet menschenfreundlichen Hausherrn um Vermietung einer 3-räumigen Jahreswohnung. Gegend egal. — Best. Angebote erbeten unter „Pünktlicher Zahler“ an die Verwaltung des Blattes. 2968

Vertreter gesucht!

für erstklassige Neuheiten, bei guten Verdienstmöglichkeiten. — Kein Hausieren, nur Propaganda. Kann Nebenberuflich übernommen werden. — Auskunft durch: Dr. C. Schulten & Co., Wien 1., Wollzeile 13.

Geschäfts-Übergabe.

Gebe der geehrten Bewohner-schaft von Waidhofen u. Umgeb. höfll. bekannt, daß Herr J. Kronawittleitner mein

Geschäfts-Übernahme.

Hiermit erlauben wir uns, der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bekannt zu geben, daß wir Herrn Theurekbachers

Gasthaus und Krebsenteller „zum Posthorn“

mit 1. Februar 1927 übernommen hat und bitte ich, das mir entgegengebrachte Vertrauen auch auf die obige Firma übertragen zu wollen.

übernommen haben. Es wird unser eizrigstes Bestreben sein, durch vorzügliche Küche, gut gepflegte Getränke und mäßige Preise das volle Vertrauen unserer Gäste zu erlangen.

Zum Ausschank kommen folgende Weine:

- Dalmatiner herb (rot) S 2.80
 - Refosko Dessert . . . S 2.80
 - Muskateller, süß, Dessert S 3.20
 - Ruster, süß, Dessert . S 3.20
 - Luttenberger spezial S 3.20
 - Alcans gold S 2.80
- Die Weine sind von 1 Liter aufwärts über die Gasse um 40 Groschen billiger.

Hochachtungsvoll

Hans Theurekbacher.

2974

Hochachtungsvoll J. R. Kronawittleitner.

ARBEIT = VERDIENST

Wir bieten Herren und Damen für gesetzlich erlaubten Vertrieb von Rosen auf Teilzahlungen (auch als Nebenberuf) Fixum, außerdem hohe Provision. Neues günstigeres System! 2969 Ottermann & Co., Bantgeschäft, Wien 1., Schottenbastei 24.

Bei lästigem Husten

raten wir Ihnen Sagitta-Bonbons zu nehmen. Lösen den Schleim lindern die Schmerzen. In allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig: Alte Stadtapotheke A. Prieth, Waidhofen a. d. Y., Apotheke Scheibbs, Apotheke in Pöggstall. Vertretung: Alte F. E. Hof-Apotheke, Salzburg.

Warnung!

Ich warne hiemit Födermann, meinem Manne Franz Glaser Geld oder Geldeswert zu borgen, da ich dafür nicht aufkomme.

Silli Glaser.

2975



Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen.“

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit.

Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten Kaiser's Brust-Caramellen.

Paket 50 Groschen, Dose 1 Schilling. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Geschäften, wo Plakate sichtbar.

! Beachten Sie unsere Anzeigen !

Drucksorten jeder Art

für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt

DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.

Vom n.-ö. Landtag.

Bei der Beratung des Kapitels V des Landesvoranschlages, Unterrichtsweisen, hielt Abg. Ing. Hugo Scherbaum folgende Rede:

Wenn die vorangegangenen Kapitel des Voranschlages sich in der Hauptsache mit materiellen Fragen beschäftigen müssen, behandelt das Kapitel Unterricht die Grundlagen für die geistige Ausbildung unseres Volkes. Die Volksschulen haben für die Erziehung unserer Kinder zu sorgen, der Beruf des Lehrers ist von tiefgehender Bedeutung für die gesamte Zukunft unseres Volkes; eine richtig ausgebildete Jugend ist die Grundlage für das weitere Gedeihen desselben. Die Arbeit des Lehrers verdient die volle Beachtung seitens aller Stände; die Wirkung einer richtig geleiteten Schule und die Leistungen solcher Anstalten werden allgemein anerkannt und als eine unabwendbare Notwendigkeit angesehen. Die Volksschulen des Landes haben die schwere Verantwortung für die Heranbildung unserer Jugend. Wenn uns die Statistik berichtet, daß wir Notwendigkeits- und Zweckmäßigkeitschulen haben, welche nur von 10 bis 20 Kindern besucht werden, so stehen denselben in den industriereichen Bezirken überfüllte Klassen mit 70 bis 90 Kindern gegenüber. In solchen Klassen sind wohl Lehrer und Kinder zu bedauern, denn der Lehrer kann bei der aufreibendsten Arbeit den Kindern nicht das bringen und geben, was die Eltern erwarten und die Kinder können auch bei Fleiß und Aufmerksamkeit nie jenes Maß von Wissen in den Unterrichtsgegenständen sich aneignen, wie in Klassen mit normaler Schülerzahl. Es wird uns ferner berichtet, daß derzeit in Niederösterreich 500 bis 600 Lehrer beschäftigungslos sind. Warum werden die Bezirksaushilfelehrerposten nicht besetzt? Der offizielle Bericht des n.-ö. Landesschulrates betont ja selbst, daß dann sofort 60 Lehrer anzustellen sind. Warum werden nicht Mittel und Wege geschaffen, daß die Lehrer ohne Anstellung sich als Fachlehrer für die gewerblichen und fachlichen Fortbildungsschulen heranzubilden können, daß sie in den bestehenden gewerblichen Anstalten mit Werkstättenunterricht in die Grundlagen der praktischen Arbeit eingeführt werden, damit sie den Fachunterricht später umso erfolgreicher in den Fortbildungsschulen aufzunehmen in der Lage sind?

Wenn wir die Wichtigkeit der Schulen für die Entwicklung der Zukunft unseres Volkes würdigen, so ist es auch unsere Pflicht, für eine Entschädigung der Arbeit der Lehrer zu sorgen, die im gleichen Verhältnis zur Notwendigkeit und Wichtigkeit der Schule steht. Der Kampf der gesamten Lehrerschaft um die Existenz, um eine Erhöhung der Besoldung hat alle Kreise der Jugendzweier ergriffen; wir können und dürfen daran nicht achtlos vorübergehen, wenn nicht das gesamte Schulwesen schwer in Mitleidenschaft gezogen werden soll. In ganz Niederösterreich fanden seitens der gewerkschaftlichen Organisationen der Lehrer große Versammlungen statt, die gegen die heute bestehende Besoldung scharf Stellung nahmen. Die Hauptforderungen unserer Lehrer seien nun klar zum Ausdruck gebracht: 1. Das Existenzminimum der provisorischen Lehrer (Junglehrer) mit S 148. — im Monate muß eine Erhöhung erfahren. Wenn in Rücksicht gezogen wird, daß die Junglehrer neben ihrer Berufspflicht für die Lehrbefähigungsprüfung studieren müssen, daß sie gezwungen sind, sich zu diesem Zwecke teure Bücher anzuschaffen, so wird man begreifen, daß diese vorwärts strebenden Männer oft nicht wissen, was sie zuerst schuldig bleiben sollen. Der provisorische Lehrer ist noch dadurch benachteiligt, daß er keinen Ortszuschlag erhält. Die Junglehrer hatten früher 90 Prozent vom Anfangsgehalte des definitiven Lehrers, das wären selbst nach dem von der Landesregierung vorgeschlagenen Schema bereits S 184. — Hier eingzugreifen und eine Wendung zum Besseren herbeizuführen, erachte ich als selbstverständliche Pflicht des Landtages und der Regierung.

2. Die Handarbeitslehrerinnen können heute jederzeit Stunden verlieren, auch wenn sie schon da und bestellend sind; sie wollen das Definitivum mit 20 Wochenstunden wieder, das sie bereits hatten.

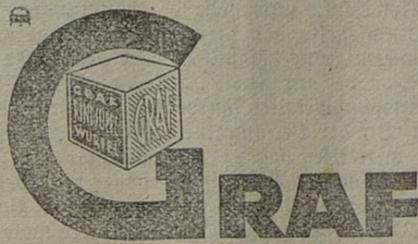
3. Die Leiter an einflussigen Schulen fordern in Anbetracht ihrer besonders schwierigen Unterrichtsarbeit — sind doch acht Jahrgänge in einer Klasse beisammen — eine Erhöhung ihrer Personalzulage und den Oberlehrertitel.

4. Das Streben der Lehrerschaft fordert die Gleichstellung mit den Rechnungsbeamten des Landes; wie sie in den Jahren von 1919 bis zu Beginn von 1924 tatsächlich durchgeführt war. Im Jahre 1924 setzte von Seite des Bundes eine Regelung der Bezüge der Bundeslehrer ein; auch die Landesbeamten und die Lehrer verlangten eine Neuregelung; hierbei haben die Landesbeamten bedeutend besser abgeschnitten als die Lehrer und seit dieser Zeit ringt die Lehrerschaft im scharfen Kampfe um ihr Recht.

Wenn von mancher Seite behauptet wird, daß die Rechnungsbeamten auf Grund ihrer höheren Vorbildung Anspruch auf einen höheren Gehalt haben, so beurteile ich diese Frage nach folgendem Standpunkte: Welcher von beiden Ständen hat die größere Verantwortung und die schwierigere Arbeit zu leisten? Und diese Frage beantworte ich auf Grund meiner dreißigjährigen Tätigkeit als gewerblicher Lehrer und als Direktor einer größeren gewerblichen Lehranstalt mit Hilfs- und Versuchswerkstätten, in welcher Eigenschaft ich selbstverständlich auch mit umfangreichen Rechnungsarbeiten zu tun habe und mit allen Anstrengungen dieses Dienstes bei Aufstellung von Voranschlägen, von Bilanzen,

Jahresabschlüssen, Ueberprüfungen und allen übrigen einschlägigen Arbeiten vertraut bin in der Richtung, daß ich sage, die Arbeiten eines richtigen, gewissenhaften Lehrers, der den vielfältigen Aufgaben des Unterrichtes gerecht wird, stellen an das Nervensystem und an die Leistungsfähigkeit aber schon ganz bedeutende Anforderungen, die hinter den Arbeiten des Rechnungsbeamten nicht zurückstehen. Und darum ist das Streben der Lehrer nach Gleichstellung in der Besoldung mit den Rechnungsbeamten gerechtfertigt, dies umso mehr, als diese Gleichstellung doch bereits schon mehrere Jahre bestanden hat.

5. Eine weitere Forderung der Lehrerschaft schließt die Gleichstellung der Alt- und Neupensionisten in sich. Die Bezüge der Altpensionisten dokumentieren eine Ungerechtigkeit der schlimmsten Art! Wo ist auch nur der Schein eines Grundes zu suchen, der für diese Art der Behandlung von Männern spricht, die durch Jahrzehnte hindurch ihre Pflicht getreu erfüllt haben und besonders in der aller schwersten Zeit, im Kriege und in der ersten Nachkriegszeit getreu auf ihren Posten standen? Soll dies der Dank bleiben an jene altersgrauen Männer, die heute mit schweren Sorgen vor dem Zusammenbruch stehen? Will man diese Unge-



SILBERWÜRFEL

liefert mühelos und billig
Millionen Menschen
eine überaus

wohlschmeckende, kräftige
Rindsuppe.

rechtigkeit bestehen lassen, bis der Tod den Ausgleich geschaffen hat? Ich bezeichne die Art der Behandlung der Altpensionisten als Vorenthaltung des verdienten Verdienstes und nenne diesen Vorgang eine himmelschreiende Sünde!

6. Die heute bestehenden Ortsklassensysteme haben ihre wirtschaftliche Grundlage vollständig verloren, daher fordern nicht nur die Lehrer, sondern auch die übrigen Beamten die Abschaffung der Ortsklassen. Die Lebensbedingungen sind heute in den kleineren, abgelegenen Orten ganz bedeutend erschwert; alle Erfordernisse in materieller und geistiger Hinsicht sind dort heute schwerer als je zu beschaffen. Die Erziehung der Kinder stellt an die Eltern ganz wesentliche Anforderungen, in Krankheitsfällen sind die Auslagen stets größer, ist doch der Arzt und die Apotheke oft stundenweit von der Schule entfernt.

Nach dem noch bestehenden Ortsklassensystem sind vielfach Ungerechtigkeiten unterlaufen; so sind z. B. die Orte Pehentirchen im Erlastale und Gresten im kleinen Erlastale in der letzten Ortsklasse, während die übrigen Orte der Umgebung schon längst in die nächst höhere Klasse eingereiht sind! Hier muß eine Aenderung Platz greifen!

Eine Grundforderung der Großdeutschen Volkspartei in Schulfragen muß ich noch besonders hervorheben: Die Schule als wichtigste Stätte der Jugendzweier werde dem unheilvollen Einflusse der jeweils herrschenden politischen Parteien im Lande entriekt. Wir fordern die Staatsvolkschule; wir wollen keine christlich-soziale, keine sozialdemokratische, aber auch keine großdeutsche Volks-, bezw. Parteischule; wir fordern eine Volksschule, in welcher unsere Jugend erzogen wird zur Heimatliebe und zur richtigen und tüchtigen Arbeit!

In Zusammenfassung meiner Ausführungen stelle ich nunmehr nachfolgenden Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Wünschen der gesamten n.-ö. Lehrerschaft, betreffend die Regelung der Bezüge der Junglehrer und Handarbeitslehrerinnen, die Gleichstellung mit den Landesbeamten, die Aufhebung des Unterschiedes zwischen Alt- und Neupensionisten und die Verbesserung des Ortsklassensystems entgegenzukommen und dem Landtage entsprechende Anträge einzubringen.

Bei Behandlung des Kapitels V, Unterrichtswesen stellte Abgeordneter Ing. Scherbaum noch folgenden Antrag:

Der n.-ö. Landesschulrat wird ersucht, alljährlich am Beginn des Schuljahres an die studierende Jugend der Mittelschulen und im Verein mit dem Bundesministerium für Handel und Verkehr an jene der Bundeslehranstalten gewerblicher Richtung aufklärende Rundschreiben über den Wert und den Nutzen der Stenographie zu richten, um die Jugend auf das Studium der Schnellschrift aufmerksam zu machen. Am Schlusse der Stenographiekurse sind Wettstreite zu veranstalten; die besten Leistungen sind mit Prämien zu belohnen.

Insbesondere möge dem Unterrichtsministerium die obligatorische Einführung des Stenographieunterrichtes in den Mittelschulen neuerdings in Erinnerung gebracht werden.

Bei Beratung des Kapitels IV, Wasserbauten, wurde durch Ing. Scherbaum folgender Antrag gestellt:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bezüglich der Vorschriften über die Subventionierung von Wasserleitungsbauten dahingehende Anträge im Landtage einzubringen, daß nicht nur Gemeinden und Wassergenossenschaften, sondern auch einzelnen, einsam gelegenen Gebirgsbauernbetrieben unverzinsliche Darlehen gewährt werden, um sie in die Lage zu versetzen, durch motorische Pumpenanlagen ihre Betriebe aus tiefer gelegenen Quellen mit einwandfreiem Trinkwasser auch in der wasserarmen Zeit zu versorgen, ähnlich wie auch einzelne Gewerbetreibende in der Beschaffung von Maschinen unterstützt werden.

Amstetten und Umgebung.

— Kränzchen des deutschen Turnvereines. Wie wir schon wiederholt mitgeteilt haben, findet das Kränzchen des deutschen Turnvereines am Samstag den 12. Jänner in den Ginnerjälen statt. Ausländige Einladungen mögen bei Turnratsmitgliedern angesprochen werden. Die Vorbereitungen sind derartige, daß ein vollständiges Gelingen der Unterhaltung gewährleistet ist. Für Erfrischungen ist seitens des Vereines bestens gesorgt und sind die Preise so niedrig gestellt, daß jedermann gerufen werden kann, sich seinen Nachtmahlunger aufzuheben. „Hausiert“ und „geföhnt“ wird nicht, wer sich etwas kaufen will, besorgt es sich bei den verschiedenen Buden. Also auch die weniger bei „Kassa“ Befindlichen mögen kommen. Mäß und Freude für jeden Besucher ist gesichert!

— Bau der deutschen Turnhalle. Der deutsche Turnverein Amstetten, der bekanntlich in den letzten zwei Jahren am „schwarzen Weg“ bei der Ybbs einen Baugrund von etwa 8.000 Quadratmeter ankaufte und auf demselben bereits eine Arbeitsbaracke errichtete, hat nunmehr von dem bekannten Fachmann Architekt Hofrat Jotter in Wien die Pläne für die Halle erhalten. Dieselben werden demnächst öffentlich ausgestellt. Da im heurigen Jahre der Grundstein zur Turnhalle selbst gelegt wird, so soll jeder Amstettner zur Durchführung des Baues beitragen. Also auf Wiedersehen beim Kränzchen des deutschen Turnvereines am 12. Februar, dessen Reingewinn dem Turnhallenbau fund zufließt.

— Hofrat Dobrucki f. (Nachruf, gehalten bei der Trauerfeier der akademischen Tafelrunde.) Als Hofrat Dr. August Dobrucki bei unserem Stiftungsfeste im vergangenen Mai die so wohl gelungene launige Damenrede hielt, dachte wohl niemand daran, daß er schon in so wenigen Monaten — in verhältnismäßig noch jungen Jahren, er stand erst im 54. Lebensjahre — uns für immer wird verlassen müssen. Hofrat Dr. Dobrucki war am 11. Juli 1873 in Wien geboren, sein Vater, der als aktiver Offizier die Schlacht bei Königgrätz mitgemacht hatte und später als Bauoberkommissär in Wien tätig war, gab ihm als bestes Erbteil den nie versiegenden Humor und das Zurechtfinden in jeder Lebenslage mit. Die Volksschule besuchte Dr. Dobrucki in Knittelfeld, das Gymnasium in Wien. Als er nach abgelegter Reifeprüfung die hohe Schule bezog, wurde er — ohne Wissen seines Vaters — Burschenschaftler, mußte aber nach seiner ersten Mensur über Drängen seines Vaters, welcher als ehemaliger Offizier die burschenschaftlichen Ziele mit denen der Offiziere nicht in Einklang bringen konnte, ausspringen. Nichtsdestoweniger bewahrte sich Hofrat Dr. Dobrucki auch späterhin seine studentischen Ideale. Der Ernst des Lebens trat mit dem Tode seines Vaters an ihn heran. 1899 trat Dobrucki bei der Finanzlandesdirektion in Wien ein, kam später nach Horn, Waidhofen a. d. Thaya, Pöggstall und von dort wieder zurück nach Wien, wo er dann im Jänner 1905 heiratete. Im Herbst desselben Jahres kam er als Chef der Bezirkssteuerbehörde nach Neunkirchen, wo er bis zum Kriegsausbruch verblieb. Bei Ausbruch des Krieges rückte er von Neunkirchen ein und leistete als Hauptmann der Landeschützen bis zum Amsturze Kriegsdienste. Im Dezember 1918 trat er als Chef der Steuerbehörde in Amstetten seinen Dienst an; im Sommer 1923 ließ er sich freiwillig in den Ruhestand versetzen, da ihm der Staat nicht so viel bezahlen konnte, daß er seine beiden Kinder ihrer Begabung entsprechend erziehen konnte. Trotz seiner Kränklichkeit erhoffte er sich durch seine private Tätigkeit die fehlenden Mittel zu erwerben, was ihm auch gelang. Der Tod seiner Mutter, sowie der Tod seines jüngsten Bruders, an dem er mit großer Liebe hing, erschütterte ihn tief; der Tod seines jüngsten Bruders, der an einer Nierenkrankung starb, ließ in Hofrat Dobrucki die Erkenntnis reifen, daß auch seine Krankheit auf ein Nierenleiden zurückzuführen ist. Trotz sorgfältigster Behandlung und Pflege verschlimmerte sich sein Zustand immer

Gastwirt Josef Neu Steinmetzmeister

Amstetten, Rathausstraße 12 Telefon Stelle 6 von 72 empfiehlt seine Stein-Industrie zur Anfertigung von Grabdenkmälern, Monumenten, Kriegerdenkmälern nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, sowie für Bauarbeiten in Stein. Lager in fertigen Grabmonumenten usw. aus den eigenen Granit-, Spenit- und Marmorbrüchen. Günstige Zahlungsbedingungen! Eisene Grabkreuze, echt vergolbet, billigt (von 20 Schilling aufw.) 2215

Original Lechners **Delikatess-Bierbrezel**
 Original Lechners **Delikatess-Bierstangen**
Feinster Tafelzwieback, gebackt, getunkt
Feinst. Tafelzwieback, gez. (Kindernährzwieback)
 Amstettner **Gesundheitszwieback**
 Feinster **Dessertzwieback**
Biskuitzwieback
Rußbengel (Spezial)

Dampfbäckerei, Zwiebackerzeugung J. Lechner
 Amstetten, N.Ö.

Wiederverkäufer verlangen Probestückung zu 5 und 10 kg.
 En gros! 2164 En détail!

mehr; ein Aufenthalt im Süden brachte nur eine scheinbare Besserung. Um in der Nähe seiner Tochter weilen zu können, nahm er fast ständigen Aufenthalt in St. Pölten. Ein Anfall, den er Anfang Jänner hatte, warf ihn auf das Krankenlager, von dem er sich nicht wieder erheben sollte. Hofrat Dobrucki war seiner Familie der beste und fürsorglichste Vater, im persönlichen Verkehr gewann er jeden durch seine Liebenswürdigkeit und durch sein Entgegenkommen; auch im Amte tat er alles, um den Wünschen der Parteien gerecht zu werden. Von welchem Gesichtspunkte er sich hierbei leiten ließ, beweist ein Ausspruch, den er einmal tat: „Mir ist lieber, daß die 50.000 Steuerträger in meinem Bezirke zufrieden sind, als meine beiden Vorgesetzten.“ Auch als ausübender Turner und Sänger betätigte er sich, bis ihn seine Krankheit zwang, seine Tätigkeit in diesen beiden Vereinen aufzugeben. Nun, du lieber Freund von uns gegangen bist, wollen wir dir über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren! Schlaf still und fromm in Treue! Tiduzit!

Hauptversammlung und Ehrung eines Mitgliedes des Männergesangsvereines 1862 Amstetten. Der Männergesangsverein 1862 in Amstetten hielt am 26. Jänner 1. J. im Vereinszimmer des Großgasthofes Julius Hofmann unter dem Vorsitz seines Vorstandes Oberlandesgerichtsrat Dr. August Wagner die Hauptversammlung ab, die sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute. Nach der Begrüßung der erschienenen Mitglieder feierte Vereinsvorsitz Dr. Wagner in schwungvoller Rede das Vereinsmitglied Herrn Oberlehrer Georg Daniser, der im heutigen Jahre die 25-jährige Zugehörigkeit zum Vereine, dem er als junger Lehrer beigetreten ist, begehen kann. Am Schlusse seiner mit großem Beifall aufgenommenen, erhebenden Ansprache überreichte Dr. Wagner dem gefeierten Jubililar die Ehrenurkunde des Otmärkischen Sängergaues und als Angebinde des Vereines einen kunstvoll angefertigten goldenen Erinnerungsring. Tiefgerührt dankte Oberlehrer Daniser für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen und versprach auch weiterhin für den Verein nach seinen besten Kräften zu wirken. Erwähnt sei, daß Herr Oberlehrer Daniser, der aus der Mozartstadt Salzburg stammt, in den vielen Jahren seine bewährte Kraft dem Vereine nicht nur als Sänger, sondern auch als Chorleiter zur Verfügung gestellt hat. Dem Berichte des Chorleiters Fachlehrer Hans Schneider war zu entnehmen, daß der Verein zunächst am 3. April 1. J. eine großangelegte Beethoven-Zentenarfeier veranstaltete, bei der eine große Messe des Tenthors in der Stadtpfarrkirche zur Aufführung gelangt, während das durch acht hervorragende Wiener Musiker verstärkte Vereinsorchester im großen Saale des Hotel Ginner u. a. die 2. Symphonie, die Ouvertüre zu „Egmont“ aufführten und ein Klavierkonzert des Meisters begleiten wird. Nach dem Berichte des Säckelwartes, der ein erfreulicher war, dankte Vorstand Dr. Wagner den beiden Chorleitern Fachlehrer Hans Schneider und Bezirkschulinspektor Eugen Adler für ihr verdienstvolles Wirken und machte hierbei die bedauerliche Mitteilung, daß Herr Inspektor Adler infolge seiner derzeitigen beruflichen Mehrarbeit eine Wiederwahl zum Chorleiter ablehnen müsse. Hierauf wurde zur Neuwahl in die Vereinsleitung geschritten, die folgendes Ergebnis hatte: Vorstand Oberlandesgerichtsrat Doktor August Wagner, Stellvertreter Julius Hofmann, erster Chorleiter Fachlehrer Hans Schneider, zweiter Chorleiter Oberlehrer Georg Daniser, Schriftführer Hans Mayrhofer, Stellvertreter Adolf Racz, Kassier Ferdinand Gelmann, Notenwart Gustav Pöschl, Stellvertreter Direktor Florian Höchtl, Sachwart Rudolf Gehrhofner, Fahnenjunter Hans Kraus, Rechnungsprüfer Gustav Rosenberger und Direktor Markus Piger, Sangrätin Notar Edmund Vogl, Inspektor Eugen Adler, Sepp Gehrhofner und Leopold Birkfellner. Nach einer schlichten, aber umso eindrucksvolleren Ehrung des jüngst verstorbenen Vereinsmitgliedes Hofrat Dr. Ritter von Dobrucki, an dessen Leichenbegängnis in St. Pölten sich der Verein mit einer Abordnung beteiligt hat, wurden verschiedene laufende Vereinsangelegenheiten besprochen und erledigt, worauf Chorleiter Schneider im Namen des Vereines dem unermüdeten tätigen Vorstande Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Wagner unter dem stürmischen Beifalle der anwesenden Mitglieder Dank und Anerkennung zum Ausdruck brachte.

Kameradschaftsverein ehem. Krieger. Einzahlung, Mitgliederaufnahme und Generalversammlung am Sonntag den 6. Februar 1927 im großen Saal des Gasthofes Josef Neu. Von 1 bis 1/2 Uhr Einzahlung und Mitgliederaufnahme. Es wird ersucht, daß alle noch ausstehenden Mitglieder einzahlen oder durch jemand anderen den Mitgliedsbeitrag übermitteln zu lassen. Die Mitgliederaufnahme kann nur persönlich bei Vorlage der Dokumente — auf jeden Fall den Geburts-

und Taufschein — erfolgen. Der Jahresbeitrag beträgt für den Verein (einschließlich des zur Ausgabe gelangenden Statutenbüchleins) pro Person S 2.60 und für den Begräbnisfond S 2.— Mitglieder, welche ihrer Einzahlungspflicht nicht nachkommen, werden gestrichen und verlieren alle Rechte an dem Verein und am Begräbnisfonds. Neue Mitglieder haben den ihrem Alter entsprechenden Aufnahmebeitrag zu leisten. — Um 3 Uhr nachmittags beginnt die Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Begrüßung, 2. Protokollverlesung, 3. Tätigkeitsbericht, 4. Bericht über die Kassagebarung und Revision derselben, 5. Bericht über die Delegiertentagung in Wien, 6. Mitgliederaufnahme, 7. Dekorierung mehrerer Kameraden mit der Ehrenausszeichnung für mehr als 25-jährige Mitgliedschaft und Verdienste um die Kameradschaft und zwar mit dem Erinnerungskreuz, bezw. Vereinsmedaille, 8. Anträge und Anfragen. Anschließend gemütliches Beisammensein bei Musikvortrügen zu Ehren der Ausgezeichneten. Eingeladen sind freundlichst alle Ehren-, unterstützenden und aktiven Mitglieder.

Hausbesitzerversammlung. Die Ortsgruppe Amstetten des Haus- und Grundbesitzerbundes Oesterreichs hielt am 30. v. M. im Gasthause Neu ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Obmann, Herr Pils, erstattete den umfangreichen Tätigkeitsbericht, aus dem besonders anzuführen ist, daß im abgelaufenen Vereinsjahre 62 dem Mieterchutz unterstehende Wohnungen durch die Vermittlungsstelle der hiesigen Hausbesitzerortsgruppe zur Neuvermietung gelangten. Die bestehende Vereinsleitung wurde auf zwei Jahre wiedergewählt. Als neues Ausschussmitglied wurde Herr H. Brat, Amstetten, gewählt. Bei der Versammlung sprachen L. A. S. Höller, welcher mitteilte, daß er im Landtage einen Antrag auf Aufhebung der Wertzuwachssteuer eingebracht habe, ferner Professor Dr. Czerny aus Burkersdorf über verschiedene wichtige Hausbesitzerangelegenheiten und von den auswärtigen Teilnehmern die Herren Strunz und Hirschlechner aus Waidhofen a. d. Ybbs, welche Organisationsfragen behandelten. Nach mehr als dreistündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

Emmerich Kronfellner

Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und Schmuckwaren, Optik

2205

Verlangen Sie Preisliste! Amstetten, Rathausstraße Nr. 10 Verlangen Sie Preisliste!

Schulkino. Donnerstag den 10. d. M. gelangt „Die Maschine als Koch“ (moderne Großküchen) und „Südamerika-Reise“ zur Vorführung. Die prächtigen Aufnahmen sichern den Freunden des Schulkinos einige lehrreiche und unterhaltende Stunden.

Ein heutiges Jagdbild. In Nimrodsheim war i auf der Jagd, — Da hat der Pächter zu uns g'ragt: — „Heut bei der Jagd, da, meine Herrn, — Da kann auf alles g'schossen wer'n; — Da schieß mer Goas und Kizeln jamm, — Weil mer drent schlechte Nachbarn ham!“ — Die G'sicht geht los, die Treiber treiben, — Es kinnt toa Has im Lager bleibn; — Sie lassen alle Köter aus, — Es rührt si nix, es geht nix raus! — Im Wirtschhaus aber, nach der Jagd, — Da hat der Pächter zu uns g'ragt: — „I hab's ja gwist, daß mer nix ham, — Dö schindn drent uns alles jamm!“ — A Wochen drauf sein d' andern dran — Und stelln halt a die Schützen an, — Und zu an jeden sagt s' ganz laut: — „Auf Goas und Kizeln wird net g'schaut, — Weil mer da schlechte Nachbarn ham, — Dö schießn drent uns alles jamm!“ — Und wieder ham s' bis spat auf d' Nacht — Fortjagert und toa Schuß hat fracht, — „No ja“, ham s' g'ragt, „dös is ja gwist, — Daß da toa haarets Schwanz is; — Es wird ja von die Schinder drent, — Was Haar hat, alles niederbrennt! — Und i war dort und da dabei — Und hab mer denkt: Dös is anerlei! — Wo immer du gehst auch im Revier — Begegnet heut keine Wildspur dir. — Wenn Selbstsucht und Gederlös der Reiz zum Jagen, — Wird wahres Weidwerk zu Grab getragen.“

Die alte Stadtpothete, Amstetten, Hauptplatz, teilt uns mit, daß sie auf Grund langjähriger Erfahrung auf diesem Gebiete in der Lage ist, jedes Kraut und jede Wurzel, gleichgültig in welchem Kräuterbuch (Pfarer Kneipp, Dr. König usw.) angeführt, liefern kann. Es ist also nicht nötig, diese Besorgung etwa auswärts durchzuführen.

Bettelnder Vagant verhaftet. Am 27. Jänner 1. J. kam ein Vagant, welcher von Haus zu Haus betteln ging, auch in das Haus Adaggerstraße Nr. 17 und versuchte mit einem an der Mauer hängenden Schlüssel in eine Wohnung, deren Inhaber nicht zu Hause waren, einzudringen, jedenfalls in der Absicht, dort zu stehlen. Dies gelang zum Glück der Wohnungsinhaber aus dem Grunde nicht, weil erwähnter Schlüssel nicht zu dieser Wohnung gehörte, worauf sich der Wohnungseinbrecher in den 1. Stock begab, um wahrscheinlich dort sein Glück zu versuchen. Mittlerweile aber brachte eine im Hause wohnhafte Frau, welche das bedenkliche Treiben des Fremden bemerkt hatte, dies der Sicherheitswache zur Anzeige. Der Mann wurde verfolgt, außerhalb des Schlosses Edla eingeholt und festgenommen. Am Wohnzimmer legitimierte er sich als der arbeitslose Hilfsarbeiter Ferdinand Schachenhofner, 1899 in Wien geboren, nach Lugendorf, Bezirk Pöggstall zuständig, wegen Landstreicherei und eines ähnlichen Deliktes bereits vorbestraft. Derselbe wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

Wegen unbefugten Vertriebes angeblicher Gesundheitswäsche angezeigt. Am 1. Februar 1. J. hat ein polnischer Jude ohne jede Berechtigung bei Privatparteien, insbesondere Industriebetrieben, Bestellungen auf angebliche Gesundheitswäsche für eine Wiener Firma ausgenommen, bezw. aufzunehmen versucht und in 6 Fällen auch Angaben bis zu 20 Schilling erhalten. Dieser Mann wurde während der Nacht in einer Fremdenbeherbergung ausgemerzt und der Bezirkshauptmannschaft zur Bestrafung überstellt. Daß er es verstanden hat, den Parteien diese angebliche Gesundheitswäsche zu ganz gespektablem Preise (ein Hemd 22 Schilling) anzuhängen, soll vorläufig nur nebenbei gesagt sein; die Lieferung der Ware wird dann zeigen, ob sie auch diesem Wert entspricht. Daß aber viele Parteien sich trotz der vielen Beschwerden über die unrecelle Vorgangsweise durch die unbefugten Handlungsreisenden immer wieder hineinlegen lassen, ist sehr bedauerlich, denn sie würden genau dieselbe Ware zum selben Preise und vielleicht noch billiger und besser auch bei den hiesigen Geschäftsleuten bekommen und hätten dabei noch den Vorteil, daß sie mit dem hiesigen Gewerbsmann persönlich verhandeln könnten und nicht, wie es bei fremden Firmen und Handlungsreisenden der Fall ist, bei Anstimmigkeiten auf den Prozeßweg angewiesen sind oder sich jede Uebervorteilung und Schädigung ruhig gefallen lassen müssen. Dazu sei zur Aufklärung bemerkt, daß sowohl selbständige Gewerbsleute wie auch Handlungsreisende keine Berechtigung haben, irgendwelche Bekleidungsgegenstände wie: Schuhe, Wäsche, Kleider usw. an Privatpersonen im Hausierwege zu verkaufen oder auch nur Bestellungen anzunehmen und nachträglich zu liefern, falls sie nicht schriftlich dazu aufgefordert wurden.

Zeiners Weltpanorama, Burgfriedstraße 14. Vom 9. bis 13. d. M. gelangen prachtvolle Bilder aus der Wunderwelt Indiens zur Besichtigung. Für einen geringen Eintrittspreis (Erwachsene 30 Groschen, Kinder bis zu 10 Jahren 20 Groschen) wird eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Stoffes geboten. Versäume daher niemand, die Besichtigung dieser ausnehmend schönen Folge.

Verschiedene Nachrichten.

Erstredende Zunahme der Ehescheidungen in England.

Die neuesten Statistiken in England zeigen eine auffallende Zunahme der Scheidungen. Im letzten Vierteljahr ist die Anzahl der Ehescheidungen in Großbritannien auf das Sechsfache des vergangenen gestiegen, während sich die Anzahl der Eheschließungen im Laufe des vergangenen Jahres nur versünffacht hat. Die Gesamtzahl der Scheidungen im Jahre 1926 ist noch nicht bekannt, aber sie wird sicher die Anzahl der Ehescheidungen im Jahre 1921, dem Jahre, in dem sich die Kriegsfolgen in der Zerrüttung der Ehen erst richtig auswirkten, noch übersteigen. Während in den fünf Jahren 1901 bis 1905 auf 260.000 Ehen jährlich 560 Scheidungen kamen, stieg in den Jahren 1921 bis 1925 die Zahl der Ehen nur auf 300.000, während sich die Scheidungen beinahe auf 3000 erhöhten. Ungefähr ein Drittel der in letzter Zeit gelösten Ehen hatte die fatale Dauer von sieben Ehejahren erreicht. 40 Prozent der geschiedenen Ehen waren kinderlos, weitere 32 Prozent bestanden aus Ehen mit dem Ein-Kinder-System. Bis vor kurzem war die Anzahl der Kläger im Ehescheidungsprozeß gleichmäßig zwischen Männern und Frauen verteilt. In letzter Zeit trat in der Mehrzahl der Fälle die Frau als Klägerin auf. Es fragt sich, ob daraus die Schlussfolgerung zu ziehen ist, daß sich die Ehemänner in England zu ihrem Nachteil verändert haben, oder daß die Frau eher den Mut bekommt, die Lösung eines unerträglich gewordenen Verhältnisses zu beantragen.

Auf der Suche nach dem „Todesbaum“.

Eine englische Expedition befindet sich gegenwärtig in Mittelafrika auf der Suche nach einer seltenen Pflanze, die die Eingeborenen den „Todesbaum“ nennen. Nach ihren Angaben werden Menschen, die im Schatten dieses Baumes ruhen, bewußtlos und sterben, wenn sie nicht zur rechten Zeit gerettet werden. Verbrecher werden von den eingeborenen Stämmen in dem Gebiet, in dem diese Bäume blühen sollen, auf diese Weise hingerichtet, daß man sie unter den Zweigen des Todesbaumes festbindet und ihrem Schicksale überläßt. Dieser gefährliche Baum soll weiße Blüten haben und ganz unauffällig aussehen. Die Gerüchte von dem Vorhandensein solcher „Todesbäume“ sind uralt, und man darf darauf gespannt sein, ob die Forschungen der Expedition eine Bestätigung bringen. Auf Java erzählte man von den Apas-Bäumen ähnliches wie von diesen afrikanischen Gewächsen. Es wurde behauptet, der Apas-Baum sei so giftig, daß man nur in den Umkreis eines solchen Baumes innerhalb von zehn bis zwölf Meter zu kommen brauche, um den sicheren Tod zu finden. Aber nähere Untersuchungen ergaben, daß dieser Baum einen giftigen Saft hat, in den die Eingeborenen ihre Pfeile tauchten, daß aber die „Fernwirkung“ seines Giftes eine bloße Sage ist.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbibliothek empfiehlt sich C. Weigenö, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.